



Bundesverband e.V.

Susanne Schmidt

**Kooperation mit muslimischen Verbänden
– Eine Orientierungshilfe**

Impressum

Herausgeber: AWO Bundesverband e. V.
Verantwortlich: Wolfgang Stadler, Vorstandsvorsitzender
Verfasserin: Susanne Schmidt, Institut zur Interkulturellen Öffnung,
AWO Bezirksverband Mittelrhein e. V.
Satz: Linda Stanke, Berlin

© AWO Bundesverband e. V. (AWO) – Verlag
Heinrich-Albertz-Haus
Blücherstr. 62/63
10961 Berlin
Email: verlag@awo.org
www.awo.org

Berlin 2012

Abdruck, auch in Auszügen, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages oder Herausgebers.

Alle Rechte vorbehalten.

Susanne Schmidt

**Kooperation mit muslimischen Verbänden
– Eine Orientierungshilfe**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Einleitung	9
2. Die großen Verbände	13
2.1 DITIB: Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (Diyanet İşleri Türk-İslam Birliği)	13
2.2 IGMG: Islamische Gemeinschaft Milli Görüş	15
2.3 VIKZ e. V.: Verband der islamischen Kulturzentren	17
2.4 ADÜTDF – Föderation der türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Deutschland e. V. und ATIB – Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa (Avrupa Türk-İslam Kültür Dernekleri Birliği)	20
2.5 AABF: Alevitische Gemeinde Deutschland e. V. (Almanya Alevi Birlikleri Federasyonu)	24
3. Bewegungen	29
3.1 Salafiten, Salafisten, Salafismus	29
3.2 Der mystische Islam: Die Süleyman- und die Nurculuk-(Gülen-) Bewegung	30
4. Zusammenfassung/Ausblick	34
5. Verwendete Quellen (Auswahl)	36

Vorwort

„Mit der Machtübernahme durch die Militärs vergrößert sich die Gefahr, dass in der Türkei unterdrückte Kontroversen sich in der Bundesrepublik entladen“. Mit diesen Worten hat der Bundesverband der AWO 1981 die Veröffentlichung einer Broschüre „Türkische Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland“ eingeleitet und begründet.

In der Tat waren damals die Auswirkungen des Militärputsches auf die Lebenslage türkeistämmiger Einwanderer in der Bundesrepublik enorm. Auseinandersetzungen um gesellschaftliche Konfliktlinien der damaligen türkischen Gesellschaft betrafen auch die vormalige Sozialberatung der AWO.

Die Auseinandersetzung um die „Grauen Wölfe“, die Einrichtung von Korankursen, die Entdeckung ethnischer Minderheiten und deren beginnende Selbstorganisation – kurdische und armenische Organisationen entstanden, ebenso wie alevitische und yezidische – waren zu der Zeit neu für die Bundesrepublik. Bis dahin war die ethnische Differenzierung der türkeistämmigen Bevölkerung in der bundesdeutschen Wahrnehmung nahezu vollständig unbekannt.

Heute – 30 Jahre später – haben sich die Fragestellungen vollständig verändert. Das Bewusstsein für die ethnische Differenzierung der türkeistämmigen Bevölkerung hat sich erheblich gewandelt. Seit 9/11 ist die Religionszugehörigkeit der türkeistämmigen Migrantinnen und Migranten in den Mittelpunkt der politischen Debatte gerückt. Politisch hat eine unübersehbare Islamisierung der Einwanderungsdebatte stattgefunden – und eine Muslimisierung der Einwanderer.

Einige alltagspraktische Fragen von gläubigen Muslimen – das Schächten, das Einhalten von Gebetszeiten, die rituelle Beerdigung, das Tragen eines Kopftuches, Religionsunterricht in der Schule – begleiten die Debatte seit Jahren. Auffallend ist, dass viele dieser Grundsatzfragen erst durch höchstrichterliche Urteile geklärt wurden und weniger durch demokratische Auseinandersetzungsprozesse.

Mittlerweile gibt es einige repräsentative Moscheebauten in der Bundesrepublik (Mannheim, Duisburg, Köln u. a.), mit denen gläubige türkei-

stämmige Menschen die unsichtbaren Hinterhofmoscheen überwunden haben.

Bundespräsident Wulff hat diese Entwicklung mit dem Satz „Der Islam gehört mittlerweile auch zu Deutschland“ gewürdigt. Dieser Satz des Bundespräsidenten hat zu einer kurzen, aufgeregten Debatte geführt. Jenseits der gehört-zu-Rhetorik ist unübersehbar, dass der Islam eine in der Bundesrepublik gelebte und praktizierte Religion ist.

Die vom damaligen Bundesinnenminister Schäuble einberufene „Deutsche Islam Konferenz“ ist sichtbarer Ausdruck der Bemühungen, politische Rahmenbedingungen für die Gestaltung des islamischen Lebens in der Bundesrepublik zu finden. Ein Ziel der Islam Konferenz besteht darin, legitime Ansprechpartner für islamische Fragen zu finden. Auch die Entwicklung (mindestens) eines islamischen Wohlfahrtsverbandes ist Teil des Auftrags.

Ein islamischer Wohlfahrtsverband entspricht durchaus der organisatorischen Logik der Wohlfahrtspflege in der Bundesrepublik. Mit dem Deutschen Caritasverband, dem Diakonischen Werk und der Zentralen Wohlfahrtsstelle der Juden gibt es bereits religiös orientierte Wohlfahrtsverbände.

Der Diskurs um die „Deutsche Islam Konferenz“ wird auf der Bundesebene begleitet und ergänzt durch einen weiteren, diskursiv angelegten, Prozess des Nationalen Integrationsplan und die sogenannten Integrationsgipfel. Ein bleibendes – und längst überfälliges – Ergebnis dieses Diskurses ist die politische Anerkennung der Migrantenorganisationen.

Beide Prozesse stellen eine erhebliche Veränderung der Trägerlandschaft in der Migrationssozialarbeit dar. Für die AWO bedeutet dies eine Neupositionierung als Träger von interkulturell ausgerichteten sozialen Dienstleistungen.

Kooperationen und Vernetzungen mit religiös orientierten Organisationen sind für die sozialpolitische Arbeit und die praktische Soziale Arbeit unverzichtbar geworden. Angesichts der Vielzahl von Organisationen ist eine Orientierung aber nicht einfach.

Aber auch die muslimischen Verbände stehen vor der Aufgabe einer Neuorientierung. Als was

verstehen sich die Verbände in erster Linie – als Religionsgemeinschaften oder als Migrantenorganisation? Bieten die muslimischen Organisationen selber soziale Dienstleistungen an (etwa islamische Kindertagesstätten), oder konzentrieren sie sich auf das religiöse Leben?

Die hiermit vorgelegte Veröffentlichung soll eine Orientierungshilfe für die Kooperation mit muslimischen Verbänden vor Ort bieten. Anders als noch vor 30 Jahren gibt es aber einige Gewissheiten nicht mehr. Das islamische Leben ist vielfältiger geworden. In der Orientierungshilfe sind wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse über

die wichtigsten muslimischen Organisationen zusammenfassend dargestellt. Diese Arbeit hat dankenswerterweise Dr. Susanne Schmidt von der Integrationsagentur des AWO Bezirksverbands Mittelrhein e.V. in überzeugender Weise geleistet.

Der Bundesverband übernimmt gerne die Herausgeberschaft zur Veröffentlichung dieser Arbeit und hofft, dass diese Orientierungshilfe mit dazu beitragen kann, die Kooperation der AWO mit muslimischen Organisationen vor Ort aufzubauen.

Brigitte Döcker
Dezember 2011

1. Einleitung

Soziale Arbeit im interkulturellen Bereich ist auf Kooperationspartner angewiesen, auch auf muslimische Organisationen. Bei der Reform der Migrationssozialarbeit der Wohlfahrtsverbände 2005 überließ der Bund den Ländern die Aufgabe, die länger sesshaften Migrantinnen und Migranten zu betreuen. Während die klassische Migrationssozialarbeit stark an der Einzelfallbetreuung, auch in den Muttersprachen, orientiert war, stehen nun Maßnahmen im Vordergrund, die die gesamtgesellschaftliche Integration fokussieren.¹ Im Rahmen interkultureller Öffnungsprozesse tauchen zunehmend Organisationen als mögliche Kooperationspartner auf. Für den Kontakt zu muslimischen Verbänden ist die AWO aufgrund ihrer klassischen Konzentration auf muslimische Eingewanderte besonders gut vorbereitet. Wer im Internet nach „AWO + Moschee“ sucht, stößt auf zahlreiche Kooperationen und Verbindungen in ganz Deutschland. In der Berichterstattung werden zwei wichtige Aspekte deutlich:

- es existiert eine Reihe von Vorbehalten gegen integrationsfeindliche Tendenzen der Moscheegemeinden, aber immer werden auch die Chancen hervorgehoben, die aus den Integrationsbemühungen beider Seiten erwachsen,
- der soziale Auftrag von AWO und Moscheeverbänden im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements, sozialen Nahraums und der interkulturellen Öffnung weist interessante Parallelen auf.

Beiden Aspekten widmet sich diese Übersicht, die AWO-Einrichtungen „vor Ort“ eine Orientierungshilfe für die Kommunikation mit muslimischen Moscheeverbänden geben soll.² Mangels einer

repräsentativen empirischen Datenbasis wird anhand von Sekundärliteratur Herkunft und Wirken der größten muslimischen Verbände in Deutschland zusammengefasst. Quellen sind Selbstdarstellungen der Verbände/Organisationen und neuere wissenschaftliche Studien sowie Medienberichte. Erwähnung finden auch jüngste Entwicklungen innerhalb der Verbände und in Kooperationen mit Politik und Gesellschaft sowie die Stimmen von Kritikern, im Hinblick auf undemokratische Elemente oder solche, die den AWO-Statuten widersprechen.

In Bezug auf die räumliche Verteilung in den Bundesländern ist auffällig, dass der höchste Anteil der Muslime in dem bevölkerungsreichen Bundesland Nordrhein-Westfalen zu finden ist, dort ist jeder dritte Muslim in Deutschland ansässig. Es folgen Baden-Württemberg, Bayern und Hessen mit Anteilswerten von über 10 Prozent. In den verbleibenden zumeist kleineren sieben alten Bundesländern leben rund 25 Prozent der Muslime, während in den neuen Bundesländern muslimische Religionsangehörige so gut wie nicht vertreten sind.³ Aufgrund dieser Zahlen enthält die folgende Darstellung beispielhaft einige Bezüge zu der Situation in Nordrhein-Westfalen, wo auch die Hauptsitze aller Verbände zu finden sind.

Die Auswahl, die hier getroffen werden musste, enthält die Verbände, die in der Deutschen Islamkonferenz und im Zentralrat der Muslime in Deutschland⁴ aktiv sind bzw. waren und den Anspruch haben, als repräsentative Vertretung der Muslime in Deutschland anerkannt zu sein. Es sind Organisationen der aus der Türkei stammenden

¹ So widmen sich z. B. in Nordrhein-Westfalen 126 Integrationsagenturen, gefördert vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW, neuen Aufgabenfeldern im Sinne einer strukturellen Integrationsarbeit, die keine Einzelfallbetreuung mehr vorsieht.

² Am 1./2. Februar 2011 wurde auf der Klausurtagung des AK Migration der LAG AWO NRW der Bedarf nach Orientierung bei der Kommunikation mit muslimischen Organisationen formuliert. Im Text werden türkische Begriffe in türkischer Schreibweise mit Sonderzeichen wiedergegeben, arabische in lateinischen Grundbuchstaben.

³ Vgl. BAMF 2009:107

⁴ Eine Beschreibung der Dachorganisationen Deutsche Islamkonferenz (DIK), Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD), Koordinationsrat der Muslime in Deutschland (KMD) und Islamrat (IR) ist nicht Bestandteil dieser Informationen, da sie auf kommunaler Ebene als Kooperationspartner in dieser Organisationsform nicht auftauchen. Sie sind Zusammenschlüsse einzelner Verbände, deren Mitgliedschaft häufig wechselt und deren Beziehung zur deutschen Innenpolitik bzw. zu Kooperationsanfragen durch Innenminister Friedrich umfangreiche Diskussionen aufwirft. Die Homepage der Deutschen Islamkonferenz enthält eine Übersicht, s. www.deutsche-islam-konferenz.de

Sunniten⁵, die mit 74 Prozent⁶ die größte Glaubensgruppe unter den Eingewanderten bilden. Es werden aber auch Bewegungen betrachtet, die teilweise unklare Organisationsstrukturen und fragwürdige Ziele haben und damit die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich ziehen.

Zunächst werden die vier größten türkisch-sunnitischen Verbände im Rahmen ihrer Herkunftsgeschichte, ihres Wirkens in Deutschland und der Funktion der Ortsvereine vorgestellt:

- DITIB – Dachverband Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion
- IGMG – Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (nationale bzw. gemeinschaftliche Sicht)⁷
- VIKZ – Verband der islamischen Kulturzentren
- ADÜTDF – Föderation der türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Deutschland (ATIB – Türkisch-Islamische Union in Europa)

Der alevitische Dachverband – AABF (Alevitische Gemeinde Deutschland e.V.) wird im Zusammenhang mit der Situation der Aleviten in der Türkei und der Auseinandersetzung mit den sunnitischen Muslimen in Deutschland betrachtet. 13 Prozent der in Deutschland lebenden Muslime sind gemäß der Befragungsergebnisse der BAMF – Studie „Muslimisches Leben in Deutschland“ (2009:83)

⁵ Der Unterschied zwischen Sunniten und Schiiten entstand durch die Frage der rechtmäßigen Führung der Gemeinschaft der Muslime nach Mohammeds Tod. Während Sunniten die vier Kalifen in der Nachfolge Mohammeds als rechtgeleitete Führer der *Umma*, der Gemeinde, anerkennen, folgen die Schiiten nur dem vierten der Kalifen, *Ali ibn Ali Talib*, Vetter und Schwiegersohn Mohammeds. Dieser ist auch für die Aleviten der einzig rechtmäßige Nachfolger Mohammeds.

⁶ BAMF 2009:97

⁷ In ihrer Selbstdarstellung distanziert sich die IGMG von der bisher üblichen Übersetzung von „Milli Görüş“ mit „Nationale Sicht“. Der türkische Begriff „Millet“ gehe nicht auf die Bedeutung „Volk“ oder „Nation“ zurück, es gehe vielmehr um die im Koran benannte „*Millet-i Ibrahim*“, die Gemeinschaft Abrahams, zu der auch alle Propheten, die nach ihm kamen, und ihre Gemeinden gehören, s. www.igmg.de/gemeinschaft/wir-ueber-uns/was-bedeutet-milli-goerues.html

Aleviten. Damit sind sie nach den Sunniten die zweitgrößte Glaubensgruppe.

Gemeinsam ist allen Verbänden, dass sie sich als Religionsgemeinschaften verstehen und jeweils als Körperschaften des öffentlichen Rechts anerkannt werden möchten; mit dem Ziel, Religionsunterricht an deutschen Schulen zu erteilen. In mehreren Bundesländern haben sich in der Vergangenheit bereits muslimische Gemeinden zusammengeschlossen, um einen gemeinsamen Ansprechpartner für Politik und Öffentlichkeit zu stellen. Anliegen waren die Regelung muslimischer Interessen in Bezug auf den Bau von Moscheen oder auf Bestattungsrituale auf Friedhöfen, ebenso wie die Anerkennung als Religionsgemeinschaft. Die Gründung der Islamischen Föderation Berlin IFB (1980), der Islamischen Religionsgemeinschaft Hessen IRH (1997), der Schura Hamburg (1999), Niedersachsen (2002), Bremen (2002) und Schleswig-Holstein (2006) sind Beispiele für verbandsübergreifende Ansprechpartner für religiöse muslimische Angelegenheiten. Ihr eigentliches Ziel der Anerkennung als Religionsgemeinschaften nach Art. 7 GG, um Religionsunterricht an Schulen anbieten zu können, haben aber bisher nur die Islamische Föderation Berlin (IFB) sowie die alevitische AABF in einigen Bundesländern erreicht, darunter Nordrhein-Westfalen. Dort führte ein Zusammenschluss sunnitischer Verbände 2007 auf der zweiten deutschen Islamkonferenz zum Koordinationsrat der Muslime. Dieser gab im Februar 2011 seine Kooperation mit dem Schulministerium des Landes NRW bei der Planung und Durchführung des bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterrichts bekannt. Damit bilden die vier größten islamischen Organisationen in Deutschland: DITIB, VIKZ, Islamrat (dessen größter Verband Milli Görüş ist) und der Zentralrat der Muslime in Deutschland, einen gemeinsamen Ansprechpartner für die Politik, der den Rechtsstatus einer Religionsgemeinschaft erhalten soll. Ziel ist die gemeinsame Formulierung von Positionen zur Mitwirkung bei der Erteilung islamischen Religionsunterrichts, auf der gleichen Grundlage wie die katholische oder evangelische Kirche den Religionsunterricht an den Schulen mitbestimmen.

Neben den bekannten Verbänden, die als Vereine Moscheen gegründet haben und über mehr oder weniger transparente Organisationsstrukturen verfügen, werden drei Bewegungen kurz

vorgestellt, über die eher unklare Vorstellungen existieren und deren Ziele und Strukturen immer wieder Anlass zu Negativschlagzeilen geben: Dazu gehören die „Salafisten“, die „Gülen-Bewegung“ (Nurculuk-Bewegung) und die „Süleyman-Bewegung“. Als Organisation tauchen sie bei der Kooperation vor Ort seltener auf, im Umfeld vieler Moscheen finden sich aber Anhänger/innen dieser Strömungen.

In dem hier gegebenen Rahmen finden weniger die theologischen Grundlagen als die praktischen Aktivitäten und politischen Ambitionen der Verbände und Bewegungen Beachtung. Dafür ist das Bild, das maßgeblich den Mediendiskurs über Muslime bestimmt, von Bedeutung: In der Öffentlichkeit wird „der Islam“ sowohl undifferenziert betrachtet als auch als gegnerisch zu den Grundwerten der Verfassung eingeschätzt. Dazu trägt bei, dass sich Kritik und Beobachtungen des Verfassungsschutzes in der Regel auf die Gefahren beziehen, die im klassischen Islamismus für westliche Gesellschaften gesehen werden:

Im Islamismus oder politischen Islam ist die Idee vorherrschend, dass nur in einem religiösen Staatswesen ein wahrhaft islamisches Leben existieren kann. Grundlage ist dafür der Koran als das unverfälschte Wort Gottes. Historisch kritische Interpretationen oder die Berücksichtigung der gesellschaftlichen Realität im siebten Jahrhundert, in dem der Koran entstanden ist, sind unzulässig. Das schließt die Forderung ein, alle religiösen Vorschriften (Fasten, Gebete, Speiseverbote, Pilgerfahrt, aber auch Vertrags-, Familien- und Erbrecht) als Rechtsgrundlage des öffentlichen wie privaten Lebens anzuwenden, Scharia.⁸ Der Allherrschaftsanspruch von Islamisten umfasst

⁸ Für die im Rahmen des Islamismus geforderte „Scharia“ ist allerdings der Wortlaut des Koran nicht ausreichend. Er enthält nur einzelne Anweisungen, die als Grundlage einer allgemeinen Gesetzgebung gelten können, diese ist aber auf Interpretationen und den Einbezug weiterer Quellen angewiesen. „Scharia“ ist also keine einheitlich kodifizierte Gesetzessammlung aus dem Koran, sondern ein von Menschen geschaffenes Werk, das unterschiedlich ausfallen kann. Verfassungskonforme, alternative Scharia-Konzepte, fernab islamistischer Forderungen, dienen vielen Muslimen auch in Deutschland im Alltag als Richtlinie religiösen Lebens und sozialer Fürsorge.

alle Bereiche des öffentlichen Lebens. Opposition ist unter der geistlichen Führung ebenso wenig möglich wie Grundrechte gewährleistet sind, z. B. Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit. Patriarchale Strukturen und strikte Geschlechtertrennung werden nicht in Frage gestellt. Im 20. Jahrhundert sind die Bestrebungen gewachsen, als eine Grundvoraussetzung für den islamischen Staat die Befreiung von allem Westlichen anzusehen. Dies wird mit Zionismus, Ausbeutung und Imperialismus assoziiert.⁹

Mit dem Vorwurf des Islamismus bzw. mit tatsächlichen Verbindungen zu islamistischen Parteien oder Politikern haben die hier vorgestellten Verbände aus dem türkisch-sunnitischen Bereich alle zu tun, wenn sich auch ihre Ausrichtungen und ihre Beziehungen zur Herkunftsnation und zu Deutschland voneinander unterscheiden. Durch die differenzierte Betrachtung islamischen Lebens wird deutlich, dass der aggressive Widerstand gegen die westlichen Ordnungen nur eine – wenn auch auffällige – Randerscheinung ist.

Bei der Konzentration auf die muslimischen Verbände sollen aber drei Aspekte in Bezug auf Religiosität der Einwanderinnen und Einwanderer hervorgehoben werden, die hier jedoch nicht weiter vertieft werden können:

1. Es gibt eine hohe Zahl von Moscheen und Organisationen, die Muslime anderer Glaubensrichtungen und Herkunft repräsentieren. Dazu gehören Eingewanderte aus arabischen Staaten, Afrika, Pakistan und Bosnien-Herzegowina. Auch die Ahmadiya-Bewegung, die zwei Richtungen von Muslimen indo-pakistanischer Herkunft repräsentiert, ist von Bedeutung für

⁹ Für Ceylan (2010:158) ist der politische Islam ein Produkt der Moderne. Die militärische, wirtschaftliche, wissenschaftliche, kulturelle und technologische Kluft zum Westen habe in den islamisch geprägten Ländern ein kollektives Gefühl der Unterlegenheit hervorgerufen und die Gegenwart werde als permanente Erniedrigung empfunden. Um diesem Gefühl etwas entgegenzusetzen, finde eine Rückbesinnung auf die alten Zeiten statt. In diesem Zusammenhang gibt der gegenwärtig international erstarkende politische Islam Anlass, ihn als Antwort auf die Kolonisierung der islamischen Welt ab dem 16. Jahrhundert bis zur Unabhängigkeit Algeriens 1962 zu verstehen.

viele Muslime, darunter auch Konvertiten deutscher Herkunft. In einigen Regionen Deutschlands haben sich schon von einem Dachverband unabhängige Moscheegemeinden zu Verbänden zusammengeschlossen, als Ansprechpartner von Politik und Gesellschaft werden sie jedoch nur selten erwähnt. Ebenso haben Schiiten in Deutschland Organisationen gegründet, denen hier aber aufgrund ihres geringen Anteils an muslimischen Einwanderern (deutschlandweit 7 Prozent) kein Kapitel gewidmet werden kann.

2. In der Literatur wird immer wieder auf den geringen Organisationsgrad der Muslime in Deutschland hingewiesen. Nach der Studie „Muslimisches Leben in Deutschland“ (BAMF 2009) sind deutschlandweit ca. 20 Prozent der Muslime in religiösen Vereinen oder Gemeinden organisiert. In solchen Zahlen sind die Menschen nicht erfasst, die als Angehörige bei Familienfesten die Dienste der Moscheen nutzen oder sich bei bestimmten Gelegenheiten einem Verband oder einer Moscheegemeinde zugehörig fühlen. Auch wenn durch deren Berücksichtigung die genannten Zahlen modifiziert werden können, bleibt ein hoher Prozentsatz von Menschen, die nicht unter die organisierten Muslime zu rechnen sind. Nach Gesemann (2010:19) pflegt nur eine Minderheit von etwa einem Drittel der Muslime eine intensive private oder kollektive religiöse Praxis. Bezogen auf die türkischstämmigen Muslime sind es 47 Prozent, die sich als stark gläubig bezeichnen.¹⁰ Damit positionieren sich Muslime als deutlich religiöser als der Durchschnitt der Bevölkerung. Der Rückschluss auf eine muslimische Gemeinschaft ist damit aber nicht gerechtfertigt, auch nicht mit der Annahme, die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung in den Herkunftsländern sei mit der Religiosität der Eingewanderten gleichzusetzen.¹¹ Beson-

ders nach dem 11. September 2001 wird in Öffentlichkeit und Medien eine fiktive muslimische Gemeinschaft mit Negativ-Schlagzeilen und den dazugehörigen Stigmatisierungen konfrontiert. Sie resultieren aus großem Unwissen, sind oft skandalisierend und rassistisch und festigen Vorurteile. Eine Gegenreaktion auf pauschalisierende Fremdzuschreibungen dieser Art sind Publikationen, mit denen sich „die Vielen“ wehren. Mit scharfen soziologischen Analysen und biografischen Erzählungen machen sie auf die Vielfalt von Lebensentwürfen in Deutschland, auch als Muslime, aufmerksam.¹²

3. Ein weiteres Ergebnis ist jedoch die zunehmende Selbstzuschreibung als „Muslim“ und „Muslima“, die mit Mode-Labels wie „styleislam¹³“, aber auch mit weniger modernen Mitteln die eigene Zugehörigkeit zu „den Muslimen“ nach außen tragen und dadurch wiederum der „Veränderung“¹⁴ entlang religiöser und ethnischer Linien Vorschub leisten.

Diese wichtigen Aspekte können im Folgenden nicht vertieft werden. Die Darstellung konzentriert sich auf den organisierten Islam und dessen Vielfältigkeit. Dabei werden vor allem die Widersprüche in der Wahrnehmung durch Presse und Medien, aber auch innerhalb der Verbände und Bewegungen sowie zwischen der Selbstdarstellung und dem tatsächlichen Wirken vor Ort, hervorgehoben. So kann sie kooperationsbereiten AWO-Einrichtungen exemplarisch Hintergründe näher bringen und Hinweise für den Umgang mit Ambivalenzen geben.

¹⁰ Weitere Informationen zur Religiosität von Muslimen in Deutschland s. Bertelsmann Stiftung 2008

¹¹ Bezogen auf die Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland stellte die Sinus-Studie (Sinus Sociovision 2008) fest, dass nur 7 Prozent der Einwanderer einer Lebenswelt zugeordnet werden können, in der Religion eine alltagsbestimmende Rolle – als Rahmen eines rural-traditionellen, von autoritärem Familismus geprägten Wertesystems – hat. In dieser Lebenswelt, dem „religiös verwurzelten Milieu“, sind jedoch Muslime und entsprechend

auch Menschen mit türkischem Migrationshintergrund deutlich überrepräsentiert. In allen anderen Milieus (93 Prozent der Grundgesamtheit) fand sich ein breites ethnisches und konfessionelles Spektrum.

¹² S. offener Brief prominenter Muslime an den Bundespräsidenten Christian Wulff: „Wir sind auch Deutschland“, Sept. 2010 (www.islam.de/16363.php), oder Sezgin, Hilal (Hrsg.) 2011: „Manifest der Vielen – Deutschland erfindet sich neu“

¹³ S. www.styleislam.com

¹⁴ Zum Begriff der „Veränderung“ s. Mecheril 2008

2. Die großen Verbände

2.1 DITIB: Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (Diyanet İşleri Türk-İslam Birliği)

Organisation, Herkunft, Wirken in Deutschland:

DITIB wurde in Deutschland 1984 formal als Verein gegründet, gilt aber als Ableger des türkischen Präsidiums für religiöse Angelegenheiten DİB (*Diyanet İşleri Başkanlığı*). Damit vertritt die Union den sunnitisch-türkischen Staatsislam. Sitz der DITIB ist Köln-Ehrenfeld. Seit August 2010 ist der Theologe und Botschaftsrat Ali Dere Vorstandsvorsitzender. In Österreich hat DITIB seit 1990 unter dem Namen „ATIB“ 59 Mitgliedsvereine gegründet.

Damit wird DITIB direkt von einem anderen Staat, der Türkei, verwaltet. Die Imame, die jeweils befristet für vier bis sechs Jahre bei DITIB arbeiten, werden in der Türkei an theologischen Fakultäten ausgebildet und vom türkischen Staat bezahlt. Sie ist in Deutschland die islamische Organisation mit den meisten Mitgliedern, rund 120.000. Eigenen Angaben zufolge vertritt DITIB über 70 Prozent der in Deutschland lebenden Muslime. Die Studie des BAMF „Muslimisches Leben in Deutschland“ differenziert hier jedoch: demnach sind es nahezu 40 Prozent, die sich ganz und 28 Prozent, die sich teilweise von DITIB vertreten fühlen.¹⁵ In ihrer Selbstdarstellung¹⁶ gibt DITIB bundesweit 896 zugehörige Vereine an, die als eingetragene Vereine rechtlich und wirtschaftlich selbstständig sind. An gleicher Stelle formuliertes Ziel von DITIB ist es, „die Integration der Mitbürger mit Migrationshintergrund in die Aufnahmegesellschaft zu ermöglichen“, allerdings unter der Wahrung einer nationalen – auf die Türkei gerichteten – Identität. Unter ihrer Tätigkeitsbeschreibung findet sich zunächst der Spruch „Eine erfolgreiche Integration fängt in jungen Jahren an“, was auf

den Schwerpunkt „Bildung“ hinweist. So gehören zu den Angeboten im sozialen Bereich eine Bildungs- und Kulturabteilung, eine Jugendabteilung, Betreuung und Beratung der Jugendlichen durch pädagogische Fachkräfte, Frauenabteilung und psychologische und pädagogische Beratung und Betreuung von Migrantinnen und Migranten aller Altersgruppen. Unter dem Stichwort „Religiöse Dienste“ führt die Selbstdarstellung über ein Dutzend Angebote auf, und stellt dar: „Die Religionsbeauftragten (Imame) legen bei ihrer Arbeit größten Wert darauf, die Hauptquellen des Islam, den Koran und die Sunna (die Tradition des Propheten) heranzuziehen, die beide frei von Aberglauben und Irrlehre sind.“ Auch der interreligiöse Dialog nimmt einen starken Anteil der Aktivitäten von DITIB ein.

In Bezug auf das Verhältnis zu Islamismus hat sich DITIB 2004 klar positioniert: Unter dem Motto „Hand in Hand für Frieden und gegen Terror“ rief die Union zu einer Großdemonstration in Köln gegen die Gewalttaten islamistischer Extremisten auf, an der am 21.11.2004 über 20.000 vorwiegend türkischstämmige Menschen teilnahmen. Von Politik und Medien wurde die Initiative von DITIB als ein lange erwartetes Zeichen von muslimischer Seite begrüßt, andere Verbände kritisierten aber den Alleingang von DITIB. Aufgrund ihrer Anbindung an die türkische Religionsbehörde hat DITIB in der Vergangenheit selten Kooperationen mit anderen Verbänden angestrebt und gleichzeitig den Anspruch erhoben, alleiniger Ansprechpartner der deutschen Regierung zu sein. Sie ist von Beginn an (2006) Mitglied in der Deutschen Islamkonferenz DIK, nun aber auch im Koordinierungsrat der Muslime in Deutschland¹⁷ aktiv, der seit 2007 um eine gemeinsame Position der Muslime in Deutschland bemüht ist.

Aufsehen erregte DITIB in den vergangenen Jahren besonders durch den Neubau von Deutschlands größter Moschee am Hauptsitz der Organisation in Köln-Ehrenfeld, deren Richtfest im Februar 2011 begangen wurde.¹⁸

¹⁵ Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge BAMF 2009:176

Die Ergebnisse der für NRW regionalisierten Studie unterscheiden sich deutlich von der des BAMF. Danach liegt sogar die Zahl der türkischstämmigen Sunniten, die sich ganz oder teilweise von DITIB vertreten fühlen, deutlich darunter, bei 49,2 Prozent, s. MAIS NRW 2010:84

¹⁶ www.ditib.de

¹⁷ Informationen zum KMD s. www.igmg.de/nachrichten/dossiers/koordinationsrat-krm.html

¹⁸ Zur Debatte um den Moscheebau s. „Kölner Moscheebau“ 2011 und die arte-Dokumentation „Halbmond über Köln“, ausgestrahlt am 26.03.2011

Ortsvereine:

Auf Ortsebene führt DITIB zahlreiche Gemeindeaktivitäten durch, wie Kurse für Frauen im sprachlichen und handwerklichen Bereich, eigene Räume für Frauen zum Austausch, intensive Jugendarbeit in Sport und Schulbildung, Dienstleistungen und Versorgung der Besucher in Lebensmittel- und Buchläden, Treffpunkte wie Teestube und Versammlungsraum, Bibliothek, Wohltätigkeitsbars und Angebote zum kulturellen und gesellschaftlichen Austausch. Trotz des Bemühens um ein heterogenes Publikum und eine breite Öffentlichkeitswirksamkeit ist festzustellen, dass bei Veranstaltungen des interreligiösen Dialogs oder Integrationsfragen Vertreterinnen und Vertreter der Mehrheitsgesellschaft kaum anzutreffen sind und auch die Presse kaum Notiz nimmt.¹⁹ Der Wahrnehmung von Öffnungsprozessen mag die Tatsache entgegenstehen, dass die meisten Imame ihre Aufträge nach wie vor nur auf Türkisch durchführen können und daher vom Freitagsgebet über die Seelsorge nur türkische Muslime erreichen.

Wunn (2007:34) zufolge „wünscht die Mehrheit der Besucher (...) in der Moschee vorwiegend zu beten, Landsleute zu treffen oder an den gesellschaftlichen Veranstaltungen teilzunehmen, ohne in theologische oder politische Streitfragen verwickelt zu werden“. Sie sehen in dem von DITIB propagierten gemäßigten Islam und den aus Ankara entsandten Imamen Garanten gegen extremistische Tendenzen. Dennoch – die Ortsvereine sind selbstständige eingetragene Vereine und bestimmen ihre eigenen Vorstände.

Kommentar:

Durch die Abhängigkeit vom türkischen Ministerium für religiöse Angelegenheiten nimmt ein anderer Staat, die Türkei, durch DITIB starken Einfluss auf das muslimische Leben in Deutschland. Dadurch gewinnt die türkische Politik, die in ihrem Verhältnis zum Islam in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Veränderungen durchmachte, Kontrolle über die Entwicklung vieler muslimischer Gemeinschaften in Deutschland. Gleichzeitig hat diese Abhängigkeit zur Folge, dass DITIB in der Vergangenheit meist unabhängig von anderen Dachverbänden agierte und z. B.

auch lange einen Religionsunterricht auf Deutsch abgelehnt hat.

Das Prinzip des Laizismus in der türkischen Politik bedeutet die Trennung von Religion und Staat. Die Verwaltung der religiösen Angelegenheiten fällt unter die Aufgabe des Staates, damit aber auch unter die Kontrolle durch den Staat. Dessen zunehmende Hinwendung zur Religion, besonders unter der seit 2003 von Tayyip Erdoğan als Ministerpräsident geführten AKP (*Adalet ve Kalkınma Partisi*: Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung), bringt aber nun mit sich, dass auch DITIB zur fortschreitenden Islamisierung der Eingewanderten aus der Türkei beiträgt. Die AKP gehört dem konservativ-religiösen Spektrum an. Erdoğan hatte in seiner politischen Vergangenheit einen anti-europäischen, politischen Islam vertreten und wurde in der Türkei schon zu Politikverbot und Gefängnis verurteilt.²⁰ Die gegenwärtige Politik der AKP, die sich demokratie- und reformorientiert gibt, wird in Deutschland immer wieder von Äußerungen Erdoğan's zur Integration der türkischen Auslandsgemeinde überschattet. So hatte er 2008 bei seinem Deutschlandbesuch eine Assimilation türkischer Einwanderer als Verbrechen gegen die Menschlichkeit bezeichnet und zuvor in einer Diskussion mit Angela Merkel zur Schaffung türkischer Schulen und Universitäten in Deutschland angeregt.²¹ Unabhängig von der Frage, was Erdoğan unter Assimilation versteht, sind seine Aussprüche ein Hinweis auf das Bestreben der türkischen Regierungen, ihre „Auslandstürken“ weiter an sich zu binden. Dieses Bestreben soll 1984 zur Gründung von DITIB, auch im Hinblick auf den Devisentransfer der Auslandstürken, beigetragen haben.²² Im Februar 2011 fielen in diesem Zusammenhang Plakate auf, die auf Türkisch den Besuch Erdoğan's in Düsseldorf ankündigten: „Unser Ministerpräsident kommt zu uns!“

Daraus ergibt sich ein Widerspruch zwischen dem Anspruch von DITIB, seriöser Ansprechpartner für Politik und Gesellschaft zu sein und dem vielfach wahrgenommenen Einfluss religiös-konservativer Kreise aus der Türkei, denen eine zunehmend stärkere Bindung der türkisch-sunnitischen Zuwanderer an den Islam auch in Deutschland unterstellt

¹⁹ Vgl. Wunn 2007:37

²⁰ Vgl. Müller 2008

²¹ Vgl. Laqueur 2008

²² Vgl. Riexinger 2005

wird. Nicht zuletzt ist hier die Tatsache von Bedeutung, dass Necmettin Erbakan, der Gründer der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüş, der Mentor bzw. politische Ziehvater von Erdoğan ist. Dieser Verband wird im Folgenden betrachtet.

2.2 IGMG: Islamische Gemeinschaft Milli Görüş

Organisation, Herkunft, Wirken in Deutschland:

Der Verband wurde 1976 in Köln gegründet, seit 1995 trägt er den Namen „Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG)“. Langjähriger Vorsitzender war Yavuz Çelik Karahan. Auf der vierten Vollversammlung der IGMG in Duisburg im Mai 2011 wurde Kemal Ergün zum neuen IGMG-Vorsitzenden gewählt.

Die IGMG ist eine europaweite Organisation mit Sitz in Kerpen (NRW). Eigenen Angaben zufolge gehören ihr europaweit über 1.833 lokale Einrichtungen und ca. 87.000 Mitglieder an. In Deutschland hat die IGMG, Schätzungen zufolge, 27.000 Mitglieder, vermutlich stehen ihr an die 100.000 Personen nahe. Nach Angaben des BAMF (2009:176) fühlen sich unter den befragten Muslimen in Deutschland vom Islamrat, dessen größtes Mitglied die IGMG ist, nahezu 16 Prozent ganz und 47 Prozent teilweise vertreten. Der Jugendverband der Gemeinschaft stellt die größte Jugendszene einer sunnitisch-panislamischen Strömung dar. Seit über 30 Jahren wurde in ganz Europa eine Infrastruktur für Kinder und Jugendliche aufgebaut. Die geschätzte Anzahl der Mitglieder der Milli Görüş-Jugend betrug im Jahr 2007 7.000 bis 8.000 aktive und in gleicher Anzahl weniger aktive Mitglieder. Ungefähr 80 Prozent der etwa 15.000 Jugendlichen leben in Deutschland.²³

Ursprung und Gründer der IGMG ist Necmettin Erbakan (gest. am 27.02.2011), der seit 1969 in der türkischen Politik aktiv war. Grundlage seiner politischen Ambitionen ist die Herstellung der „gerechten Ordnung“ (*Adil Düzen*), in der es um die Grundlagen einer islamischen Wirtschaftsordnung und um eine Ethik geht, die das Falsche, Nichtige, Ungläubige (*Batil*) von Recht und Offenbarung (*Hak*) unterscheidet. Erbakan gilt als Symbol für

den politischen Islam, der mit parlamentarischen Mitteln nach der Überwindung westlicher Demokratie Modelle durch einen islamischen Gottesstaat strebt. Dieser widerspricht dem Prinzip des Laizismus, der Trennung von Staat und Religion. Aus diesem Grund wurden die Parteien, die Erbakan gründete, immer wieder aufgelöst, meist durch das türkische Militär als Hüter der Reformen des Staatsgründers Atatürk. Wiederholt erhielt Erbakan selbst Politikverbot. Nur von 1996 – 97 konnte er als Ministerpräsident der Türkei agieren, bis er wegen seiner islamistischen und anti-westlichen Ideologien vom Militär abgesetzt und seine Wohlfahrtspartei (*Refah Partisi*) verboten wurde. Von der Refah Partisi, die erneut unter einem anderen Namen gegründet wurde, spaltete sich die jetzt amtierende AKP (Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung) unter Tayyip Erdoğan ab.

Zu den Aktivitäten der Milli Görüş-Bewegung gehört die Gründung von Firmen nach islamischen Prinzipien, mit dem Ziel, dass dort Muslime investieren und einkaufen. Aufgrund von Äußerungen Erbakans wurde Milli Görüş vorgeworfen, auf die Unterwanderung von Wirtschaft und Eliten, bis zur Übernahme der Regierung, abzielen und es wurden zwielichtige wirtschaftliche Praktiken beobachtet. Diese und andere Aspekte veranlassten die deutsche Regierung bis 2010, Milli Görüş vom Verfassungsschutz beobachten zu lassen.

In den 80er Jahren gab es in der Vorgängerorganisation von Milli Görüş einen Richtungsstreit, der bei den Muslimen in Deutschland die Entscheidungsfrage zwischen der militanten Durchsetzung des Islamismus und dem Engagement für muslimische Interessen innerhalb der deutschen Gesellschaft und Rechtsordnung markiert. Als Resultat spalteten sich Cemaleddin Kaplan und seine Anhänger von der Gemeinschaft ab. Deren Ziel war eine islamische Revolution nach iranischem Vorbild in der Türkei. 1992 rief sich Kaplan selbst zum Kalifen aus und fand auch in Deutschland eine Anhängerschaft unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus der Türkei. Erst nach seinem Tod 1995 ging der Einfluss der Bewegung zurück.

In der folgenden Dekade nach diesem Richtungsstreit formierte sich die IGMG unter verschiedenen Namen neu, grundlegend aber erst 1995 unter ihrem heutigen Namen.

²³ Vgl. Dantschke 2007

Ihrer Selbstdarstellung lässt sich entnehmen, dass in Deutschland 323 (von europaweit 514) Moscheegemeinden der IGMG existieren, die in 15 Regionalverbänden zusammengefasst sind. Sie bilden das Bindeglied zwischen der Zentrale in Kerpen und einzelnen Zweigstellen und koordinieren die Arbeit: die Religions- und Bildungsarbeit, kulturelle Veranstaltungen sowie die Koordinierung der Imame in den Gemeinden. Die Zentrale gibt die Strategie der Gemeinschaft zu grundlegenden Themen vor und organisiert die religiösen und sozialen Angebote, wie die Wallfahrt nach Mekka (*Hadsch*), Opfertierkampagnen oder Gebetskalender. Außerdem unterhält der Zentralverband einen Solidarfond zur gegenseitigen Unterstützung bei Bestattungen und ist für die Ausbildung und Bereitstellung von Imamen zuständig.

Entgegen dieser Selbstdarstellung wurde, vor allem in der Vergangenheit, eine komplizierte und eher undurchsichtige Organisationsstruktur beobachtet, die aus einer Mischung aus zentralistischen, dezentralistischen und föderativen Elementen besteht.²⁴

Was die IGMG in Teilen ihrer öffentlichen Wahrnehmung aus dem Spektrum der Verdächtigungen geführt hat, sind Veränderungen, die als Generationenwechsel innerhalb der IGMG (Schiffauer 2010) oder gar als grundlegender Paradigmenwechsel (Wunn 2007:52) bezeichnet werden. Seit der Übernahme des Vorsitzes durch den Neffen Erbakans, Mehmet Sabri Erbakan, im Jahr 2000 wird beobachtet, wie eine neue Führungselite aus Intellektuellen, die in Deutschland aufgewachsen sind, die Ideologien der ersten Generation in Frage stellt. Die Frontstellung zwischen dem Islam und dem Westen werde aufgeweicht und die praktischen Herausforderungen der Einwanderungsgesellschaft angegangen. Ziel ist jedoch eindeutig, die Religion leben zu können, sie „... mit den Rechten des Individuums, mit Pluralität und Vieltimmigkeit, mit Offenheit statt mit Geschlossenheit und mit Zukunft statt mit der Vergangenheit zu verbinden“.²⁵ Bisher ist jedoch nur in einer von zehn Moscheen der Einfluss der in Deutschland aufgewachsenen Generation zu spüren, in der Regel dominiert noch die Generation der

„Gastarbeiter“, die sich nun damit auseinandersetzen soll, „dass das Religiöse vom Politischen dominiert und damit korrumpiert worden sei“.²⁶

Durch die lange Geschichte der IGMG gleichgeblieben ist der hohe Stellenwert der Jugendarbeit. Zahlreiche Angebote für die Freizeit, Ferienreisen, schulische Förderung und Mentorenprojekte zielten zunächst auf die Stärkung der islamischen Identität entlang traditioneller Linien. Nun ist auch auf diesem Gebiet ein Wandel zu sehen, bei dem die Ideologien und Leitbilder der Gründergeneration und Strukturen der IGMG Kritik erfahren und diskutiert werden, weil eine stärkere Orientierung an der deutschen Gesellschaft gefordert und teilweise auch schon gelebt wird.

Ortsvereine:

Für die Teilnahme am sozialen Leben innerhalb und außerhalb der Gemeinde existierte schon früh eine eigene Abteilung für Frauen. Deutsch- und Integrationskurse sind hier maßgeblich, aber auch religiöse Themen und Veranstaltungen zu familiären Fragen wie Ehe oder Kindererziehung oder die Planung und Durchführung von Wohltätigkeitsbasaren. Durch die Verrichtung wichtiger sozialer Funktionen innerhalb der Gemeinde nehmen Frauen Einfluss auf interne Angelegenheiten und Entscheidungen.

Der Schwerpunkt liegt jedoch auch in vielen Ortsvereinen auf der Jugendarbeit, besonders im Bereich Bildung. Beobachtungen zufolge konnten viele der Kinder, die in einer IGMG Moschee Nachhilfeunterricht erhielten, ein Gymnasium erfolgreich besuchen.²⁷

Im religiösen Bereich sorgt die „Irschad“-Abteilung für „religiöse Rechtleitung“, die die vorschriftsmäßige Durchführung von Festen, der Fastenzeit und Gebete und Andachten gewährleisten soll. Die Prediger für die Gemeinden werden in dieser Abteilung aus- und weitergebildet. Aber auch im religiösen Bereich wird Offenheit und Transparenz geübt: der für Jungen und Mädchen getrennte Koranunterricht ist offen für Besucher/innen und wird an vielen Orten schon mit neuer Didaktik und Pädagogik erteilt. Die Inhalte werden

²⁴ Vgl. Lemmen 2000:41

²⁵ Vgl. Schiffauer 2010:17

²⁶ Ebda, S.22

²⁷ Vgl. Wunn 2007:53

nicht nur rezitiert, sondern auch im Zusammenhang mit der Lebenswelt der Jugendlichen erörtert. „Für jede Altersgruppe wurde ein umfassendes Programm an Veranstaltungen, Dienstleistungen, Fortbildungskursen, Seelsorge etc. entwickelt.“ So organisiert z. B. der Jugendverband, der der Förderung von Begabungen dient, regelmäßig Sportturniere, Jugendcamps, Kunst- und Kulturveranstaltungen sowie Wissenswettbewerbe. „Für muslimische Studenten gibt es ergänzende Orientierungshilfen, die das Hochschulleben erleichtern sollen“.²⁸ Senior/innen finden Hilfe über die von der Gemeinde organisierte Alten- und Krankenpflege. Auf Wunsch werden Verstorbene in die Türkei transportiert. Die Hinterbliebenen werden seelsorgerisch betreut.

Kommentar:

Sowohl zu den „Standpunkten“ als auch bzgl. des Tenors ihrer Berichterstattung lässt sich unter der Selbstdarstellung der IGMG kein Hinweis mehr auf islamistische Interessen feststellen; im Gegenteil wirkt die Darstellung auf Offenheit, Integration und Dialog gerichtet. Auf Anweisung der Regierung Merkel stellte der Verfassungsschutz 2010 seine Beobachtung ein. Doch auch 2011 formuliert das Landesministerium NRW Bedenken im Hinblick darauf, dass auf der Bezirks- und Ortsebene die neue Ausrichtung nur zum Teil mitgetragen werde. Außerdem ließen sich nach wie vor begeisterte Hochrufe wie „Glaubenskämpfer Erbakan“ auf Großveranstaltungen der IGMG vernehmen, wenn dieser anwesend war oder medial zugeschaltet wurde. Presseorgane wie *Milli Gazete* bezeichneten sich immer noch als Organ einer Mission und berichteten positiv über Politik und Weltanschauung Erbakans.²⁹

Es besteht kein Zweifel, dass die IGMG in weiten Teilen dem traditionell geprägten Milieu und der islamistischen Ideologie Erbakans verbunden ist. Dazu gehören die Orientierung an der „alten Heimat“ Türkei und eine große Distanz zur nichtislamischen Gesellschaft. So existieren auch, ausgehend von der politischen Bewegung Erbakans in der Türkei, das Feindbild Israel und in Teilen antisemitische Haltungen. Die Führung

der europäischen Milli Görüş-Bewegung hat sich bereits Ende der 90er Jahre offiziell von Antisemitismus distanziert. Dennoch finden sich auch in Deutschland – trotz des Verbots durch die Führungsspitze – auf Veranstaltungen und im Umfeld von IGMG-Moscheegemeinden immer noch Medien und Reden mit antisemitischen Inhalten. Gleichzeitig mehren sich die öffentlichen Stellungnahmen der IGMG gegen dieses Gedankengut.

Ebenso häufen sich Hinweise auf mögliche Potenziale der jüngeren Generation, einen Paradigmenwechsel hin zur Integration von Islam und Muslimen in Deutschland zu vollziehen. So nahm der neue Vorsitzende Kemal Ergün in seiner Antrittsrede als Vorsitzender der IGMG im Mai 2011 alle muslimischen Mitbürger in die Pflicht. Sie müssten ihren Beitrag zur Gesellschaft leisten, in der sie leben.³⁰

Durch den Tod Erbakans am 27.02.2011 ist die bisherige Präsenz bzw. Live-Zuschaltung seiner Person und Ansichten auf Großveranstaltungen unmöglich geworden. Fraglich ist, ob die neuen Tendenzen in der IGMG auch dadurch eine größere Chance haben werden, in die alten Strukturen zu dringen.

2.3 VIKZ e.V.: Verband der islamischen Kulturzentren

Organisation, Herkunft, Wirken in Deutschland:

Der Verband der Islamischen Kulturzentren e.V. (VIKZ) geht auf das 1973 in Köln gegründete Islamische Kulturzentrum Köln e.V. (IKZ) zurück. Er ist die älteste dauerhaft existierende und nach DITIB und IGMG die drittgrößte türkisch-islamische Vereinigung in Deutschland. Präsident des VIKZ ist Mustafa İmal.

Als erster Verband bündelte der VIKZ nach dem Anwerbestopp Anfang der 70er Jahre die zahlreichen kleinen Gebetszentren der ehemaligen Gastarbeiter zu Moscheevereinen. Heute sind dem Verband in Deutschland ca. 300 selbstständige und gemeinnützige Moschee- und Bildungsvereine angeschlossen. Im Rahmen eines Fördervertrages werden die Vereine u. a. dazu aufgefordert, in allen Belangen transparent zu handeln und sich

²⁸ Ebda, S. 53

²⁹ Vgl. Ministerium für Inneres und Kommunales NRW 2011

³⁰ S. Bag 2011

an die freiheitlich demokratische Grundordnung Deutschlands zu halten.³¹ Die Betonung dieser Werte kann schon als Hinweis darauf gesehen werden, dass auch dieser Verband den Umgang mit kritischen Stimmen kennt.

Wie DITB und IGMG ist der Verband sunnitisch ausgerichtet. Auch hier ergaben sich erst in der Migration die rechtlichen Voraussetzungen zum Beschreiten eines eigenen Weges. Für den VIKZ ist das eine mystisch geprägte Form des Islam, die mit dem Sufi-Orden der Süleyman-Bewegung³² in Zusammenhang steht. Auch aus Gründen der Geheimhaltung in der Türkei hatte der VIKZ bis in die 90er Jahre diesen Zusammenhang bestritten, bekennt sich aber in seiner aktuellen Selbstdarstellung explizit dazu. Auf Vorwürfe, die sich auf mystische Praktiken beziehen, reagiert der VIKZ, indem er seine Zugehörigkeit zum sunnitischen Islam betont und ordensähnliche Strukturen oder einen anderen Status einer Sondergruppe leugnet. Er sieht in Süleyman Hilmi Tunahan keinen Scheich eines Sufi-Ordens, sondern nur einen hochverehrten Lehrer.³³

Zu seinem interkulturellen Verständnis gibt der VIKZ an, er setze sich für das Gemeinwohl ein und fördere das friedliche Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlicher religiöser und ethnischer Abstammung. In die Praxis umgesetzt hat der Verband dieses Verständnis in etlichen Aktivitäten. So 1998 mit der Errichtung einer Islamischen Akademie in Köln-Mülheim, die mit einer Öffnung der Gemeinden vor Ort einherging und in deren Doppelspitze eine Frau angestellt war,³⁴ oder im Juni 2010, als eine Gemeinde des VIKZ gemeinsam mit dem Evangelischen Kirchenkreis Recklinghausen ein Seminar zur Kirchen- und Moscheepädagogik für christliche und muslimische Erzieher/innen durchführte. Ebenso setzt ein gemeinsames Modellprojekt des VIKZ in Kooperation mit der Otto-Benecke-Stiftung 2010 integrationsfördernde Maßnahmen um.³⁵

Während diese Aktivitäten die integrationsorientierten Tendenzen verdeutlichen, taucht immer wieder Skepsis an den Praktiken auf, mit denen die Förderung von Jugendlichen betrieben wird: Der VIKZ bietet als einziger muslimischer Verband eine Imamausbildung für seine Anhänger an. Sie erfolgt über Jahre in islamischen Lehranstalten und dient der Sicherung und Bewahrung der theologischen Grundlagen der Süleyman-Bewegung. 2003 eröffnete der Verband ein Schülerwohnheim in Duisburg-Hochfeld für etwa 30 muslimische Schülerinnen und Schüler, die öffentliche Schulen besuchen. Zweifel, ob dadurch eine islamistische Unterwanderung stattfindet, sollten durch die wissenschaftliche Begleitung des Projekts ausgeräumt werden. Die Ergebnisse der Studie können zwar die Kernvorwürfe entkräften. Es wurde aber auch festgestellt, dass viele der überwiegend türkischstämmigen Schüler/innen kaum deutsche Freunde hätten, dass die Vermittlung von „Medien-Abstinenz“ als Erziehungsziel unzeitgemäß sei und die Schüler in ihrer Freizeit stark fremdbestimmt würden.³⁶ Bisher existiert das Modellprojekt nur im Hochfelder Schülerwohnheim und im Bildungs- und Kulturverein in Köln-Ehrenfeld, der VIKZ hofft aber, es auf seine 300 Gemeinden übertragen zu können. Eindeutig wurde festgestellt, dass die schulischen Leistungen der Bewohner/innen erheblich gestiegen werden konnten.³⁷

Diese moderate Einschätzung steht in krassem Gegensatz zu den vielen Vorwürfen, denen sich der Verband in den vergangenen Jahren ausgesetzt sah. War er zwar als stark religiös und konservativ, aber eher unpolitisch eingeschätzt worden, stellte ihn ein Gutachten aus dem Jahr 2004 in die Nähe des politischen Islam bzw. warf ihm islamistische Umtriebe vor. Darin hieß es, die Heime dienten „fast ausschließlich islamischer Lehre und der Einübung in die Glaubenspraxis“ und seien „absolut integrationshemmend“. Die Schüler würden in einen „strengstens schariaorientierten“ Islam „hinein-indoktriniert und

³¹ Vgl. Selbstdarstellung unter www.vikz.de

³² In Kapitel 3 finden sich Erklärungen zu den Stichworten „Sufismus“ und „Süleyman-Bewegung“.

³³ Vgl. Lemmen 2001:51, Wunn 2007:72

³⁴ Nach einem Führungswechsel im Jahr 2000 wurde die Islamische Akademie wieder geschlossen und der liberale Ansatz fand ein schnelles Ende, s. Wunn 2007:83

³⁵ Das Projekt „Partizipation zur Verbesserung der Bil-

dungs- und Jugendarbeit in Duisburg-Hochfeld und Köln-Ehrenfeld“ (PARTIMO) wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert und soll die schulunterstützende Arbeit des Verbandes zu einem Förderunterricht weiterentwickeln.

³⁶ Vgl. Biskup 2010

³⁷ Vgl. Klucken 2010

gegen das Christentum wie auch gegen den Westen ebenso immunisiert wie gegen das deutsche Grundgesetz". Weiter wurden dem VIKZ darin u. a. eine hierarchisch-zentralistische Organisation, eine elitäre islamische Ordensgemeinschaft, Verschleierungen und Täuschungen sowie Gehorsamspflicht und eine strenge Geschlechtertrennung attestiert.³⁸ Diese und andere Vorwürfe führten zur Forderung der Beobachtung durch den Verfassungsschutz, konnten aber mangels Beweisen nicht aufrechterhalten werden, so dass der VIKZ in den aktuellen Verfassungsschutzberichten nicht auftaucht. Unumstritten dagegen ist die Tatsache, dass einige der Heime des VIKZ den gesetzlichen Bestimmungen für Internate nicht entsprachen und daher ohne Genehmigung betrieben wurden. In Hessen und im Ruhrgebiet wurden mehrere Schülerwohnheime des VIKZ aus diesem Grund geschlossen.³⁹

Ortsvereine:

Zu den Angeboten im religiösen Bereich, die der Verband in seinen 300 Ortsgemeinden bereithält, nennt er die Organisation der Pilgerfahrt nach Mekka, Feste und Trauung, Bestattungshilfe, die Durchführung von Gebeten und Religionsunterricht und – als einziger Verband in Deutschland, eine umfassende Imamausbildung. Im Bereich der Jugendarbeit werden in erster Linie die Wohnheime beschrieben, in deren Vordergrund die Förderung der schulischen Entwicklung der Jugendlichen stehe. Daneben seien die Vermittlung von Grundkenntnissen zum Islam und von religiösen Werten wichtige Aspekte, besonders betont wird aber die hohe Bedeutung der Integrationsarbeit in den Schülerwohnheimen.

In Bezug auf Geschlechterfragen stellt der Verband fest: Frauen sind gleichberechtigte Mitglieder der Gemeinden, die die Arbeiten der Gemeinden unterstützen und mitgestalten. Speziell für Frauen gibt es Computerkurse und Beratungsangebote sowie Deutschkurse in Kooperation mit anderen Trägern. Das vorrangige Ziel dieser Angebote, so ist der Selbstdarstellung zu entnehmen, sei die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit mit dem sozialen Umfeld und die Partizipation am öffentlichen und sozialen

Leben. Zum Geschlechterverhältnis des Verbandes merkt Wunn (2007:84) an, dass in der Süleyman-Bewegung eine prinzipielle Gleichheit von Männern und Frauen in ihrer Verbindung zum Scheich und ihrer religiösen Ausbildung bestehe, dass jedoch öffentliche Ämter nur von Männern ausgeübt würden. Zwar konnten Frauen durch die ihnen geschaffenen Möglichkeiten eine begrenzte Selbstständigkeit innerhalb des VIKZ erreichen, von wirklichen Veränderungen patriarchaler Strukturen kann aber keine Rede sein. Besonders die Absetzung der einzigen aktiven Frau in einer Führungsrolle in der Islamischen Kölner Akademie in Köln-Mülheim bedeutete einen Rückschlag für die emanzipatorischen Ansätze.

Kommentar:

Wie kein anderer Verband scheint das Wechselspiel von öffentlicher Wahrnehmung, Außendarstellung und internem Rückzug die Politik und Positionierung des VIKZ zu bestimmen. Sowohl in der Türkei als auch in Deutschland hat sich die Süleyman-Bewegung durch Bildungsinstitute dann etabliert, wenn in Politik und Gesellschaft die Nähe zum Sufismus und die mystische Praxis argwöhnisch beäugt oder verboten wurden bzw. in die Schlagzeilen gerieten.⁴⁰

Als in Deutschland aufgrund unberechtigter Unterstellungen 1994 der wiederholte Versuch scheiterte, als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt zu werden, folgte ein Rückzug von der Mehrheitsgesellschaft in geschlossene Zirkel, in denen sich der VIKZ auf den Aufbau der Organisation in Europa und die Binnenkommunikation konzentrierte.⁴¹ Das gab wiederum Anlass zu Spekulationen über intransparente Vorgehensweisen, die mal zu verstärkten Bemühungen um integrationsfördernde Maßnahmen, mal zu weiteren Rückschlägen wie im Jahr 2000 durch die konservative Wende der neuen Führung der Süleyman-Bewegung führten. Sie begründete dies mit einer zu weit gegangenen Öffnung der Organisation zur nichtmuslimischen Umwelt.

In seiner Rolle als Kooperationspartner der Otto-Benecke-Stiftung, als Förderer des interreligiösen

³⁸ S. Spuler-Stegemann 2004

³⁹ Vgl. Orde 2008

⁴⁰ Weitere Informationen dazu s. Kapitel 3.2: Der mystische Islam

⁴¹ Vgl. Wunn 2007:81

Dialogs oder als Veranstalter des „Multifestivals“ hingegen tritt der VIKZ seit 2010 wieder in das öffentliche Bewusstsein. Die Auftaktveranstaltung des zweiten Festivals Ende September 2011 unter dem Motto „50 Jahre Einwanderung – 50 Jahre deutsch-türkische Freundschaft“ fand mit mehr als 1.000 Gästen statt.⁴²

Ausdruck findet das ambivalente Verhältnis zur Mehrheitsgesellschaft und ihren Institutionen, aber auch zu den anderen Verbänden, in der Mitgliedschaft des VIKZ in den Gremien: Er gehörte mit zu den Gründern des Zentralrats der Muslime in Deutschland, trat aber im Jahr 2000 nach dem Führungswechsel aus, als Ergebnis der angeordneten Revision der bisherigen Politik. Auch die Deutsche Islamkonferenz DIK verließ der VIKZ, nachdem Milli Görüş bzw. der Islamrat davon ausgeschlossen worden war. Als Gründungsmitglied des Koordinationsrates der Muslime (KRM) in Deutschland steht nun der VIKZ in NRW zusammen mit DITIB, Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland (IRD) und Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. (ZMD) vor der Aufgabe, dem Schulministerium des Landes Vorschläge für einen einheitlichen islamischen Religionsunterricht zu unterbreiten. Ein Unterfangen, das, sollte es gelingen, einen bedeutenden Schritt zur Anerkennung eines gemeinsam erarbeiteten Beitrags von muslimischer Seite zu den Lehrinhalten in den Schulen darstellt.

⁴² Auf dem Programm des viertägigen Festes standen Diskussionsveranstaltungen, Theater-, Tanz- und Kunstdarbietungen. Geladen waren Vertreter der islamischen und christlichen Religionsgemeinschaften, der Landes- und Kommunalpolitik, sowie der Wirtschaft; darunter Aiman Mazyek, Sprecher des Koordinationsrates der Muslime (KRM), Serdar Yüksel, SPD-Landtagsabgeordneter, Thomas Kufen, CDU-Fraktionsvorsitzender im Essener Stadtrat und Christian Kerner, geschäftsführender Vorstand des Wirtschaftsclubs Köln, s. www.vikz.de/index.php/pressemitteilungen/items/startschuss-fuer-das-multifestival-2011-ein-fest-der-kulturen.html, eingesehen am 12.10.2011

2.4 ADÜTDF – Föderation der türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Deutschland e.V. und ATIB – Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa (Avrupa Türk-İslam Kültür Dernekleri Birliği)

Organisation, Herkunft, Wirken in Deutschland:

Die Föderation der türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Europa, ADÜTDF, wurde 1978 in Frankfurt a. M. gegründet. Sie ist die Europaorganisation der früher rechtsextremen, inzwischen nationalistischen türkischen MHP – Partei der Nationalistischen Bewegung (*Milliyetçi Hareket Partisi*)⁴³. Der Gründer der MHP ist der frühere Oberst Alparslan Türkeş, der im Jahr 1997 verstarb, aber bis heute besonders von Jugendlichen als Leitfigur verehrt wird. In Europa gehören der Föderation 200, davon in Deutschland 120 Vereine an.⁴⁴ Rund 70 davon befinden sich in Nordrhein-Westfalen.

In der ADÜTDF sind die „Grauen Wölfe“ (*Bozkurtlar*) organisiert. Sie bezeichnen sich auch als Idealisten, *Ülkücüler*, und vertreten einen Nationalismus, der auf ein großtürkisches Reich abzielt, „Panturkismus“ genannt. Neben dem Türkentum wird der Islam als zweite Säule der türkischen Identität angesehen. Dieser religiös eingefärbte Nationalismus, auch türkisch-islamische Synthese genannt, führte in den 60er und 70er Jahren in der Türkei zu pogromartigen Ausschreitungen gegen Kurden und Aleviten und allgemein gegen als Kommunisten bezeichnete Gruppen. Die *Ülkücü*-Bewegung der MHP entwickelte eine mafiose Struktur. Es waren vor allem Jugendliche, die in Trainingscamps ausgebildet wurden und die Ideologie und die

⁴³ Die MHP war von 1999–2002 an der türkischen Regierung beteiligt und ist seit den türkischen Parlamentswahlen von 2007 wieder im türkischen Parlament vertreten, Stimmen errang sie u. a. mit deutlicher Anti-EU-Rhetorik und Agitation gegen die PKK (*Partiya Karkeren Kürdistan* – Arbeiterpartei Kurdistans).

⁴⁴ Seit 2007 heißt der deutsche Dachverband: „Föderation der türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Deutschland“.

Ziele der Partei außerhalb des Parlaments durch Propaganda und auch mit Gewalt durchzusetzen versuchten. Diese Einheiten wurden anlässlich des Militärputsches 1980 aufgelöst, weil sie für die Morde an zahlreichen Intellektuellen und Sozialdemokraten und an dem Massaker an den Aleviten von Maraş im Jahr 1978 verantwortlich gemacht wurden.⁴⁵ Im Laufe der späten 80er und 90er Jahre wandelte sich die Partei jedoch, sie wird heute überwiegend als religiös orientiert und nationalistisch eingestuft. Dennoch gibt es laut Verfassungsschutz NRW (2004) Anhaltspunkte dafür, dass zumindest Kleingruppen früherer paramilitärischer Verbände weiterhin existieren und punktuell aktiv werden können.

Sympathisant/innen der ADÜTDF bzw. „Grauen Wölfe“ fallen, auch bei Demonstrationen in Deutschland, durch das Symbol des sogenannten Wolfsgrußes auf, ein Handzeichen, das auf dem ausgestreckten Arm einen Wolfskopf darstellt. Auch in anderen Symbolen taucht das Motiv des *Bozkurt* („Steppenwolf“) auf. Es geht zurück auf die türkische Mythologie, in der Bozkurt als Erretter und Verteidiger türkischer Gruppen, Ethnien oder Personen benannt ist.

Während der Verfassungsschutz NRW⁴⁶ für 2010 feststellt, dass die ADÜTDF die Voraussetzungen für die Beobachtung durch die Behörde erfülle, betont der Verband in seiner türkischsprachigen Selbstdarstellung, dass sie türkische Bürger darin unterstütze, „im Rahmen der Gesetze der jeweiligen Länder ihre demokratischen Rechte wahrzunehmen.“⁴⁷ Dahinter verbirgt sich jedoch die Aufforderung, sich aktiv in die politische Landschaft einzubringen, um dort türkisch-nationalistische Interessen zu vertreten: Seit die MHP Mitte der 90er Jahre türkische Migrant/innen dazu aufgerufen hatte, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen und in Parteien aktiv zu werden, besonders in CDU und CSU, sind Verbindungen zu den Unionsparteien beobachtet worden. Immer wieder vertreten Anhänger der „Grauen Wölfe“ als CDU-Mitglieder extreme, nationalistische und gegen die Interessen Deutschlands gerichtete Ideologien⁴⁸. In den 80er Jahren waren die Sympathien

von „Grauen Wölfen“ mit der deutschen rechtsextremen Szene aufgefallen. Gemeinsame Aktivitäten und ideologische Ziele wurden u. a. von Michael Kühnen, dem Gründer der neonazistischen Aktionsgemeinschaft Nationaler Sozialisten (ANS), unterstützt⁴⁹.

Ortsvereine:

Bei Erwägung einer Kooperation mit einem Moscheeverein vor Ort ist zu beachten, dass die Ortsvereine der ADÜTDF, die z.T. eigene Moscheen unterhalten, selten als solche zu erkennen sind. Sie nennen sich „Idealistenclubs“ (*Ülkü Ocakları*) und geben sich Tarn-Bezeichnungen wie „Großer Idealer Kreis“, „Türkischer Kulturverein“, „Deutsch-Türkischer Freundschaftsverein“, „Nationalistischer Ideenverein“ etc. Diese Namen sind darauf zurückzuführen, dass das türkische Verfassungsgericht in den 70er Jahren allen politischen Parteien verbot, sich im Ausland zu organisieren, also auch, als MHP aufzutreten.

Auf die Gefahr für Jugendliche, von den „Grauen Wölfen“ eingenommen und instrumentalisiert zu werden, macht ein Artikel aufmerksam, der einen Verein in Bochum näher betrachtet hat: übersteigerter Nationalismus, Führer-Kult und die Überzeugung der Überlegenheit der eigenen Rasse verbergen sich hinter dem höflichen und moderaten Auftreten nach Außen. Zunehmend anfällig für die Ideologien seien vor allem von der deutschen Gesellschaft enttäuschte junge Männer.⁵⁰

Nach Wunn (2007:65) läge es aufgrund der politischen Ausrichtung der ADÜTDF nahe, sie aus der Diskussion des deutschen Islam auszuklammern, wenn sich nicht 1987 ein neuer Verband aus der ADÜTDF, parallel zu Islamisierungstendenzen der *Ülkücü*-Basis in der Türkei, abgespalten hätte:

ATIB – Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa

Die ATIB, Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa e.V. mit Sitz in Köln, widmet

cdu-politik.de/www/cdupolitik/wordpress314/2010/10/15/graue-woelfe-in-der-cdu/, eingesehen am 07.04.2011

⁴⁹ Vgl. *Der Spiegel* 41/1983: Rechtsradikale Nester ausheben, vom 10.10.1983

⁵⁰ Vgl. Bergs 2011

⁴⁵ s. Verfassungsschutz NRW 2004:11

⁴⁶ Vgl. Ministerium für Inneres und Kommunales NRW 2011:97

⁴⁷ Vgl. www.fubos.de/tuerkfederasyon/index.html.

⁴⁸ Vgl. CDU-Politik.de: Graue Wölfe in der CDU, s. www.cdu-politik.de

sich wie andere Verbände den religiösen Bedürfnissen ihrer Mitglieder und distanziert sich von der politischen Ausrichtung der ADÜTDF und ihren Aktivitäten in der Türkei und in Deutschland. Sie unterhält europaweit 126 Moscheevereine und hat um die 25.100 Mitglieder, davon zwischen 8.000 und 11.500 in Deutschland. Die Imame in den ATIB-Moscheen sind teilweise Religionsbeamte der türkischen Anstalt für religiöse Angelegenheiten.

Im Gegensatz zur ADÜTDF stellt sich die ATIB auf einer, wenn auch in stark gekürzter Fassung, deutschsprachigen Internetseite dar und betont ihre Dialogbereitschaft, ihr Engagement gegen Rassismus und ihr Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Eine Verbindung zur ADÜTDF ist der Darstellung nicht zu entnehmen. Ihre Nähe zu den Ülkücü, „Grauen Wölfen“, wird jedoch auf der türkischsprachigen Internetseite deutlich: Musa Serdar Celebi, bis 1999 Vorsitzender der ATIB und jetzt Ehrenvorsitzender, wird dort mit seiner Einstellung zur Ülkücü (vom Februar 2011) zitiert.⁵¹ Außerdem tragen die meisten Mitgliedsvereine die Bezeichnung „Ülkücü“ in ihren türkischen Namen.

ATIB finanziert sich nach eigenen Angaben ausschließlich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und aus dem Verkauf von Büchern, Zeitschriften und Video-/Musikkassetten. Ihr Angebot liest sich ganz ähnlich wie das der anderen betrachteten Verbände: auch hier wird besonderes Augenmerk auf Bildung gelegt. In den Schulferien werden Bildungsseminare veranstaltet, türkeistämmige Student/innen in Europa werden gefördert; u. a. durch die Organisation von Studienreisen, Konferenzen, Seminaren und Tagungen. Gute Beziehungen zu Institutionen der Aufnahmeländer, Beratung von Arbeitnehmern, Erweiterung von deren Sprachkenntnissen, Durchführung von Kultur- und Volksabenden sowie Islamwochen, Ausländerwochen, Bücherausstellungen und

⁵¹ Celebi weist in seiner Stellungnahme auf eine Spaltung innerhalb der MHP hin und appelliert an die Verantwortung der Ülkücü, sich für demokratische Prinzipien und für die Integration der Kurden einzusetzen, was in diesem Zusammenhang jedoch mit Assimilation gleichgesetzt werden kann, s. www.atib.org/index.php/component/content/article/14-genel-yazlar/743-musa-serdar-celebi-roeportaj, eingesehen am 09.04.2011

Sportveranstaltungen zielen auf die Unterstützung der türkischen Minderheit und ihre Integration „in das Land, das für viele von uns schon zu einer Heimat geworden ist“.⁵² Organisatorisch ist die ATIB in ihren Frauen- und Studentenvereinen aktiv, sie unterhält den Hochschulverband AYÖG und eine Kultur- und Bildungsstiftung (AKEV).

In Bezug auf die religiöse Versorgung der Gemeindeglieder werden Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu religiösen Themen in großer Bandbreite sowie die Organisation der Pilgerfahrt explizit erwähnt.

Die politische Richtung, die sich hinter dieser Selbstdarstellung verbirgt, ist nicht eindeutig festgestellt worden. Nach Wunn (2007:69) hat sich der Verband mit der Betonung einer religiösen Zielsetzung von der MHP entfernt und einen Paradigmenwechsel in Richtung politischer Mitte erkennen lassen. Nach Bozay⁵³ deutet ihre Ausrichtung jedoch auf die Große Einheitspartei (*Büyük Birlik Partisi*, *BBP*) hin, eine islamistisch-nationalistische Abspaltung der MHP.⁵⁴ Musa Serdar

⁵² Vgl. www.tugra-ev.de/de/seite/union-der-tuerkisch-islamischen-kulturvereine-europa-atib und www.atib.org/deutsch/index.php?option=comcontent&view=article&id=10:ueber-uns, eingesehen am 07.04.2011

⁵³ Vgl. Bozay 2004:32

⁵⁴ Aus einer Abspaltung von der MHP ist in der Türkei die Große Einheitspartei, *Büyük Birlik Partisi* (BBP), hervorgegangen. ATIB hat sich daraufhin von ADÜTDF abgespalten und kann als Auslandsorganisation der BBP angesehen werden. In ihr haben sich mit Musa Serdar Celebi diejenigen MHP-Mitglieder neu organisiert, auf deren Konto bis 1971 politische Morde gehen. Die MHP verlor zwar dadurch eine große Anzahl von Mitgliedern, der damalige Vorsitzende Alparslan Türkeş nutzte aber die Chance, die MHP mit einem moderateren Kurs wieder aufzubauen. Diese Informationen basieren auf einem Gespräch mit Turan Özküçük, Kenner der Szene und Mitglied des Integrationsrates der Stadt Köln, am 11.04.2011. Der Großen Einheitspartei BBP wird nachgesagt, am Mordkomplott gegen den armenischstämmigen Publizisten Hrant Dink 2007 beteiligt gewesen zu sein, allerdings konnten die Drahtzieher des Attentats bisher nicht überführt werden s. Türkei: Neue Festnahmen nach dem Mord an Hrant Dink, in: *WeltOnline* vom 26.03.2007, s. www.welt.de/politik/article778435/Neue_Festnahmen_nach_dem_Mord_an_Hrant_Dink.html, eingesehen am 07.04.2011. Desselben wird auch die Gülen-Bewegung verdächtigt, ebenfalls ohne Beweis, aber mit deutlichen Hinweisen in der Publikation von Ahmet Sik 2011: „*Imamın Ordu-*

Celebi, Gründer und wichtigste Figur der ATIB, ist Vizepräsident der BBP.⁵⁵ In einigen Berichten des Verfassungsschutzes wird diese Partei als rechts-extrem eingestuft und ihre Verbindung zu den „Grauen Wölfen“ benannt. Auch ihre rassistisch-nationalistische Orientierung, Gewaltbereitschaft und totalitäre Strukturen werden erwähnt.

Ortsvereine:

Ebenso wird an der Bezeichnung der Mitgliedsvereine von ATIB und Besuchen führender MHP-Mitglieder aus der Türkei in ATIB-Moscheen eine Beziehung zur rechtsextremen türkischen Parteienlandschaft deutlich. Diese wird jedoch nicht immer von den Besucher/innen der Gemeindezentren mitgetragen. Unter den wenigen Informationen über Tätigkeiten auf Ortsebene gibt eine Befragung von Mitgliedern einer ATIB-Moschee einen Einblick in deren Haltungen. In Bezug auf die Akzeptanz anderer religiöser Einstellungen ergab sich ein differenziertes Bild, von dem allerdings der Staat Israel ausgenommen war; hier blieb ein klar definiertes Feindbild bestehen. Auch an der türkischen Nationalstaatsidee wurde festgehalten und es kam die Überzeugung zur Sprache, dass kurdische Gruppen und Parteien durch ausländische Finanziere instrumentalisiert würden. Kurdische Muslime und auch Aleviten wurden aber als (Glaubens-)Brüder anerkannt. Die Untersuchung machte deutlich, dass sich die Befragten zumindest teilweise von türkei-nationalistischen Einstellungen gelöst hatten, die eigenen Ziele wurden entsprechend den Bedürfnissen in Deutschland formuliert.⁵⁶

Kommentar:

Die ATIB war Gründungsmitglied des Zentralrats der Muslime in Deutschland und zeitweise Mitglied des Islamrats und hat so, wie die anderen betrachteten Verbände, in Gremien ihren Platz gefunden, gehört also auch zu den akzeptierten Gesprächspartnern. Damit steht auch ATIB im Zeichen der Widersprüche, die sich aus ihrer

türkeizentrierten Parteipolitik bzw. dem Erbe aus der türkischen Parteienlandschaft und den vereinspolitischen Bemühungen um eine Verortung einer religiösen Ausrichtung im „Islam in Deutschland“ ergeben.

Besonders in Bezug auf Jugendliche wird deutlich, dass innertürkische Konflikte immer auch Folgen für das türkisch – kurdische Zusammenleben in Deutschland hatten. Starke Konfrontationen zwischen Jugendlichen kurdischer und türkischer Herkunft zeigten sich in den 90er Jahren in deutschen Schulen, als auch kurdische Jugendliche in den türkischen „muttersprachlichen“ Unterricht eingewiesen wurden.

Auch 2007 haben die „Grauen Wölfe“ durch eine neue Nationalismuswelle in der Türkei Aufschwung erfahren. Sie führte in Deutschland zu einem starken Anwachsen nationalistischer Propaganda, die in Form von Hassvideos⁵⁷ Jugendlicher, die sich eindeutig als Kurd/innen bzw. Türk/innen definieren, über das Internet verbreitet wird und die in der Entstehung zahlreicher Vereine mit rechts-extremer Ausrichtung mündete.

Besonders von Pädagog/innen und anderen Beobachtern der Szene wird dieser Rückzug auf eine national-ethnische Identität auf Nichtanerkennung und Desintegration der Jugendlichen in Deutschland zurückgeführt, also auf Fremd- und infolge dessen auf Selbstethnisierungsprozesse. Nach Bozay (2007) kann jedoch die Zunahme der ethnisch-rechtsextremen Bewegungen nicht allein mit bundesdeutschen Rahmenbedingungen erklärt werden. Politische und ideologische Entwicklungen in der Türkei übten einen starken Einfluss auf die türkeistämmige Bevölkerung in Deutschland aus. Das unterstützt die „Konfliktimportthese“.⁵⁸ Zu dieser Diskussion sollte festgehalten werden, dass ein Konfliktimport aus der Türkei vermutlich auf weniger fruchtbaren Boden bei Jugendlichen fallen würde, wenn Chancengerechtigkeit in Deutschland für alle Bevölkerungsgruppen gewährleistet wäre.

su“ (Die Armee des Imam), dessen Manuskript schon vor Veröffentlichung im Mai 2011 für die Verhaftung des Autors gesorgt hat, s. www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,754909,00.html, eingesehen am 11.04.2011

⁵⁵ Vgl. Arslan 2009:136

⁵⁶ S. Wunn 2007:70

⁵⁷ Vgl. Ataman 2007: Hassvideos von Türken und Kurden, in: spiegel.de vom 18.12.2007, s. www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,523367,00.html, eingesehen am 09.04.2011

⁵⁸ Zu einer Diskussion der Konfliktimportthese im Zusammenhang mit rassistischen Erfahrungen von Jugendlichen s. Schmidt 1998:124

Weitere Hinweise darauf werden im folgenden Kapitel zu dem alevitischen Dachverband in Deutschland, AABF, gegeben.

2.5 AABF: Alevitische Gemeinde Deutschland e. V. (Almanya Alevi Birlikleri Federasyonu)

Organisation, Herkunft, Wirken in Deutschland:

Der Dachverband Alevitische Gemeinde Deutschland e.V. geht zurück auf den Zusammenschluss mehrerer kleiner alevitischer Gemeinden im Jahr 1990 in Deutschland und dessen Erweiterung auf Europa im Jahr 1993.⁵⁹ Der Bundesvorsitzende ist Turgut Öker.

Nach einer Hochrechnung des BAMF (2009:83) leben in Deutschland zwischen 480.100 und 551.500 Aleviten. Von denjenigen, denen die AABF bekannt ist, fühlen sich 29 Prozent ganz und weitere 42 Prozent von ihr auch ganz oder teilweise vertreten.⁶⁰ Ihre Mitglieder sind bundesweit in über 120 Gemeinden organisiert. Die zugehörige Jugendorganisation ist der Bund der alevitischen Jugendlichen in Deutschland (AAGB), der sich als eine Selbstorganisation von Aleviten im Alter zwischen 16 und 28 Jahren versteht. Ein europaweiter Dachverband „Alevitische Jugend in Europa“ wurde am 03.12.2011 unter dem Dach der AABF gegründet.

⁵⁹ Daraus entstand 1994 der Dachverband „Föderation der Alevitengemeinden in Europa“ (AABF) mit Sitz in Köln. Die deutschen Vereine stellten jedoch die meisten Mitglieder und dominierten den europäischen Verband, so dass er 1998 seinen heutigen Namen erhielt. Die alevitischen Vereine in anderen europäischen Ländern bildeten ihre eigenen Dachverbände, die sich 2002 zur Föderation der Alevitengemeinden in Europa (AABK) zusammenschlossen, ebenfalls mit Sitz in Köln und personellen Überschneidungen mit der AABF, vgl. Sökefeld 2007:176f

⁶⁰ BAMF 2009:176
Nach Sökefeld 2008:32 bewegen sich Schätzungen der Zahl der Aleviten in Deutschland zwischen 400.000 und 600.000, nach alevitischen Quellen sind es 800.000 in Deutschland, vgl. www.alevi-frankfurt.com, eingesehen am 13.04.2011

Dem Verband gehören aufgrund seiner föderativen Struktur ausschließlich Vereine als Mitglieder an.

Seine Gründung erfolgte später als die der sunnitischen Verbände und wird z.T. als Reaktion auf die zunehmende Organisation der sunnitischen Muslime in Deutschland gesehen, jedoch auch auf ein Gewaltereignis von nationalistischen Türken gegen Aleviten in der Türkei im Jahr 1993, dem zahlreiche alevitische Künstler zum Opfer fielen. Dieses Ereignis zog einen starken Mobilisierungsschub für die Organisation der Alevitinnen und Aleviten in Europa nach sich. Im Jahr nach dem „Massaker von Sivas“ entstanden in Europa etwa 100 neue alevitische Organisationen.⁶¹

Hintergrund:

Aleviten ist ein Sammelbegriff für eine große Zahl von Gemeinschaften, deren rituelle Praktiken und Glaubensvorstellungen stark voneinander abweichen. Einige Aleviten bezeichnen sich als Muslime, andere nicht. In der Türkei bilden sie mit 20–30 Prozent der Bevölkerung nach den Sunniten die größte Religionsgruppe. Auch in Deutschland sind, Schätzungen zufolge, ein Drittel bis ein Viertel der rund drei Millionen türkischstämmiger Einwanderinnen und Einwanderer Aleviten. Etwa ein Drittel von ihnen ist kurdisch.

Das Alevitentum erhielt seine besondere Prägung unter den Nomaden in der Türkei/Anatolien. Während sich die sesshaften Türken bei der Islamisierung im 11. Jahrhundert dem arabischen Einfluss überließen und die neue Religion übernahmen, haben die damals konservativen Nomaden sich dagegen gewehrt, indem sie ihre vorislamischen, schamanistischen Riten in die neue Religion integrierten und sich lediglich zum Schein als islamisiert ausgaben. Ihre Religion unterscheidet sich deutlich vom sunnitischen Islam: Ihr Name geht auf Ali ibn Abu Talib zurück, den Cousin und Schwiegersohn des Propheten Mohammed. In der Verehrung Alis stimmen die Aleviten mit den Schiiten überein, ebenso auch in der Anerkennung der von Schiiten verehrten zwölf Imame. Aus diesem Grund werden sie

⁶¹ Vgl. Sökefeld 2007:176

oft dem schiitischen Zweig des Islam zugeordnet. An die Stelle der Einheit Gottes setzen Aleviten die Trinität Allah-Ali-Mohammed. Die fünf Säulen des Islam befolgen sie nicht.⁶² Auch Moscheen werden von Aleviten nicht aufgesucht, stattdessen praktizieren sie eigene religiöse Zeremonien (*Cem*), die von religiösen Führern (*Pir, Dede*) geleitet werden. Die sunnitische Vorstellung von Scharia lehnen sie ab. Sie erkennen den säkularen Staat an. Unter Aleviten haben sich mehr vorislamische religiöse Praktiken erhalten als unter den sunnitischen Muslimen, sie weisen auf eine eher mystische Beziehung zu Allah hin. Zu vielen Fragen des Glaubens und alltäglicher religiöser Verhaltensweisen haben Aleviten liberale Einstellungen: Alkohol ist nicht verboten. Allgemein gilt eine Gleichstellung der Geschlechter, auch bei religiösen Ritualen besteht keine Geschlechtertrennung. Aufgrund der zahlreichen Abgrenzungen sehen viele Sunniten, in erster Linie islamische Gelehrte, Aleviten nicht als Muslime an und haben ihnen gegenüber Vorbehalte.

Für die Aleviten bedeutete die Politik der Verwestlichung der Türkei nach dem ersten Weltkrieg, vor allem die Trennung von Staat und Religion, zunächst die Grundlage und Garantie ihrer Existenz. Als aber nach Atatürks Tod der sunnitische Islam in der Türkei erstarkte, wandten sich viele junge Aleviten sozialistischen Parteien zu.

Für den türkischen Staat stellen Aleviten und ihre Nähe zur Sozialdemokratie (*Cumhuriyet Halk Partisi, CHP*, Republikanische Volkspartei), zusammen mit ihrer historischen Verbindung zum Bektaşî-Orden⁶³ einen Gegensatz

zu innenpolitischen Schwerpunkten dar. Besonders der Anspruch, mit dem sunnitischen Islam die religiösen Bedürfnisse aller in der Türkei lebenden Menschen abzudecken, steht in Widerspruch zum alevitischen Glauben. Durch den landesweiten Bau von Moscheen, auch in alevitischen Siedlungsgebieten, wurde der Versuch der Sunnitisierung unternommen. Der ursprüngliche Konfessionsstreit zwischen Aleviten und Sunniten hat in der Türkei immer wieder zu Verfolgung und Diskriminierung sowie Massakern an Aleviten geführt.⁶⁴ Aleviten verbargen bis zum Ende der 80er Jahre ihre Zugehörigkeit und entwickelten defensive Strategien, um nicht aufzufallen und möglicher Verfolgung zu entgehen.⁶⁵ 1995 wurde dann mit Hilfe der türkischen Regierung und islamistischer Parteien die CEM-Vakfi gegründet, eine Stiftung für die religiösen Belange der Aleviten. Damit unternahm die türkische Regierung den Versuch, die alevitische Minderheit für ihre Zwecke zu nutzen und auch ihre Religion unter staatliche Kontrolle zu stellen. Gleichzeitig bedeutet die Gründung der Stiftung eine erste offizielle Anerkennung des Alevitentums⁶⁶, nachdem in den 20er Jahren auch alle alevitischen Orden geschlossen worden waren.

In Deutschland blieben Aleviten lange Zeit unauffällig. Die Gastarbeiter der ersten Generation aus der Türkei reisten als „Türken“ ein, was in der Regel auch ihrer Eigendefinition entsprach. Erst während des Aufenthalts in Deutschland fanden Ausdifferenzierungen statt und ethnische oder religiöse Merkmale gewannen Bedeutung für Gruppenidentitäten.⁶⁷ So führten verschiedene Faktoren

Rede.

⁶² Das rituelle Gebet (*Namaz*), Fasten im Ramadan (*Oruc*), Almosen (*Zekat*) und die Pilgerfahrt nach Mekka (*Hadsch*) sind den meisten alevitischen Gemeinschaften fremd.

⁶³ Der Bektaşî-Orden geht zurück auf Hacı Bektaş Veli (ca. 1248 - 1337), dem in der Überlieferung Wunderkräfte und große Gelehrsamkeit zugeschrieben werden. Seine Gedanken zu Humanismus, Toleranz und Liberalität waren für Angehörige vieler verschiedener Religionen attraktiv. Von den Aleviten wird er als Erlöser der Unterdrückten verehrt. Nach Sökefeld (2008:12) werden in der Regel das Alevitentum und das Bektaşîtum als eine Einheit verstanden, auf Türkisch ist häufig generell von *Alevilik-Bektaşılık* die

⁶⁴ Vgl. Schmidt 1998:55, s. Sökefeld 2008:14: „Die wachsende rechts-links Polarisierung der türkischen Politik kulminierte nicht nur im Militärputsch von 1980, sondern in den Jahren 1978–1980 auch in massiven Gewalttaten gegen Aleviten (...). In den Städten Sivas, Çorum und Maraş fielen zahlreiche Aleviten pogromartigen Gewaltausbrüchen zum Opfer.“

⁶⁵ Vgl. Sökefeld 2008:9

⁶⁶ Vgl. Wunn 2007:97f

⁶⁷ Einer empirischen Untersuchung zufolge war der sich als Türken definierende Anteil der kurdischen Einwanderer der 1. und 2. Generation von rund 40 Prozent im Jahr 1985 auf 0 Prozent 1994 gesunken, vgl. Brieden 1996:40f

seit Mitte der 90er Jahre dazu, dass in Deutschland auch eine alevitische Bewegung ins öffentliche Bewusstsein rückte.⁶⁸ Eine gezielte Anerkennungs- politik wird vor allem von der jüngeren Generation, die von eigenen Unterdrückungs- und Verfolgungs- erfahrungen in der Türkei unvorbelastet ist, betrieben. Für sie scheint es weniger problematisch zu sein, sich offen als Aleviten zu erkennen zu geben. Auch sie haben, wie die jugendlichen Anhänger der „Grauen Wölfe“, eine Symbolsprache für ihre Zugehörigkeit. In Form von Kettenanhängern, die ein gebogenes Schwert (*Zülfükar*) darstellen, zeigen sie sowohl Anerkennung und Ehrfurcht gegenüber Ali ibn Abu Talib, der ein gebogenes Schwert mit Doppelspitze besessen haben soll, als auch nach außen ihre Selbstdefinition als Aleviten.

Für eine Verortung der Aleviten in der Verbands- landschaft von Einwanderern aus der Türkei ist deren Nähe zur deutschen Politik von Bedeutung. Aufgrund ihrer liberalen Auffassungen und ihrer Abgrenzungen zu islamistischen Einstellungen, z. B. ihrer Ablehnung der Scharia, stellt sich nicht die Frage, ob ihr Glaube mit dem Grundgesetz vereinbar ist. Zur Aufnahmegesellschaft und ihren In- stitutionen hat die alevitische Gemeinde sehr gute Kontakte. Die Einbürgerungsquote unter Aleviten ist im Gegensatz zu der der sunnitischen Muslime deutlich höher. Nach Angaben von Ali Ertan To- prak, dem zweiten Vorsitzenden der Alevitischen Gemeinde Deutschland und Generalsekretär der Alevitischen Union in Europa, sind 70 Prozent der Alevitinnen und Aleviten in Deutschland deutsche Staatsbürger, andere Quellen sprechen von mehr als der Hälfte.⁶⁹ Auch das politische Engagement ist ausgeprägt: In der sozialdemokratischen Kom- munal- und „Ausländer“-Politik engagieren sich häufig Vertreter/innen alevitischer Vereine. Auf

⁶⁸ Dazu hat nicht unerheblich eine Folge des ARD- „Tatort“ mit dem Titel „Wem Ehre gebührt“ vom 23. Dezember 2007 beigetragen. Er veranlasste die AABF dazu, zu einer Demonstration in Köln aufzurufen, an der sich am 30.12.2007 über 15.000 Aleviten aus ganz Europa beteiligten. Die diffamierende Darstel- lung der Aleviten unterstützte tradierte Vorurteile, die bis in die 70er Jahre zu Hetzkampagnen gegen Aleviten geführt hatten. Die Ausstrahlung brachte dem verantwortlichen Norddeutschen Rundfunk eine Anzeige wegen Volksverhetzung ein.

⁶⁹ Zu den hohen Einbürgerungsquoten von Kurden und/oder Aleviten aus der Türkei und deren Grün- den, die deutsche Staatsbürgerschaft zu favorisieren, s. Schmidt 2000:86ff

Bundesebene ist die AABF als fünfter Verband in der Deutschen Islamkonferenz vertreten.

Diese Nähe schürt jedoch die Distanz zwischen Sun- niten und Aleviten auch in Deutschland, es beste- hen Ressentiments der sunnitischen Organisationen gegenüber den Aleviten und umgekehrt. Von tür- kischer Seite wird die bevorzugte Behandlung des AABF durch die Bundesregierung kritisiert, die sie als einzige alevitische Vereinigung anerkennt und lobend erwähnt.⁷⁰ Ebenso wird auf Spannungen unter organisierten Aleviten hingewiesen,⁷¹ die sich nicht ausschließlich von der AABF vertreten fühlen.

Die starke Organisation der Aleviten in Deutschland und ihre Anerkennung durch die Politik spiegelt sich auch in ihrem, nach eigenen Angaben, bisher größten Erfolg: Seit der Anerkennung als Religions- gemeinschaft gem. Art. 7 Abs. 3 GG in Deutschland wird der alevitische Religionsunterricht an staat- lichen Schulen nach den gleichen Maßstäben wie evangelischer und katholischer Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach eingeführt. Dies stellt „für die in Deutschland lebenden Alevitinnen und Ale- viten eine historische und gesellschaftspolitische

⁷⁰ Ein Artikel in *WeltOnline* vom 13.04.2011 verdeut- licht die Konfliktlinien zwischen Aleviten und Sun- niten und den Beitrag der deutschen Politik dazu, verschärft allerdings durch die Art der Berichterstat- tung zusätzlich die Polarisierungen: „Die Alevitische Gemeinde ist Mitglied der Deutschen Islamkonfe- renz; dort erhebt sie zunehmend das Wort gegen die konservativen muslimischen Verbände. (...) Aus dem Innenministerium hört man, die Aleviten seien die Einzigen, mit denen die Zusammenarbeit reibungs- los klappe. „Tun Sie mir einen Gefallen: Bleiben Sie hier und holen Sie noch ein paar von Ihren Leuten nach“, flapste SPD-Chef Sigmar Gabriel jüngst auf dem alevitischen Neujahrsempfang. „Sie sind ja inzwischen besser integriert als die katholische Kir- che!“ Dafür ertete er Applaus von Grünen-Chefin Claudia Roth und ein Schmunzeln von Bundestags- präsident Norbert Lammert (CDU). In der Kritik am orthodoxen Islam reichen sich konservative Parteien und die Alevitische Gemeinde die Hände“, s. www.welt.de/politik/deutschland/article12703157/Aleviten-die-anderen-Tuerken-in-Deutschland.html, eingesehen am 13.04.2011

⁷¹ Vgl. Kommentar in *Turkishpress.de*: „AABF verein- nahmt Aleviten für Integrationsvorbild. In der Inte- grationsdebatte will sich die AABF wie erwartet als Vorbild für mustergültige Zuwanderer sehen“, s. www.turkishpress.de/2011/03/06/aabf-verein- nahmt-aleviten-fuer-integrationsvorbild/id3157, einge- sehen am 13.04.2011

Errungenschaft dar“.⁷² Dieser Erfolg bezieht sich auf die Landesverbände der AABF in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Berlin und Bayern. In Nordrhein-Westfalen begann im Schuljahr 2008/09 in den Städten Bergkamen, Köln, Duisburg und Wuppertal an insgesamt fünf Grundschulen der alevitische Religionsunterricht.

Zu ihren weiteren Zielen nennt die AABF die Befriedigung religiöser, kultureller und sozialer Bedürfnisse ihrer Mitglieder, die Bemühung um die Integration der Aleviten in die deutsche Gesellschaft unter Bewahrung alevitischer Kultur und Glaubensidentität.

Sie fördert zur Erreichung, Verbreitung und Entwicklung ihrer Ziele Frauen-, Jugend- und Sportverbände. Sie richtet Presseabteilungen und Kommissionen für besondere Aufgaben ein und fördert die wissenschaftliche Erforschung des alevitischen Glaubensinhaltes und der Glaubensüberlieferung in Stiftungen und Instituten. Sie organisiert Konferenzen, Kurse, Seminare, Podiumsdiskussionen und Pressekonferenzen und zielt auf die Einrichtung einer Informations- und Dokumentationsstelle über das Alevitentum.

Die Intentionen der AABF beziehen sich jedoch nicht nur auf das Leben in Deutschland. Wie die bisher dargestellten Verbände hat auch die AABF enge Verbindungen zu ihr nahe stehenden Organisationen in der Türkei, die von ihr jedoch explizit benannt werden. So heißt es in ihrer Satzung: „Die AABF unterhält in der Türkei zu Vertretern und Institutionen alevitisch-bektaşitischen Glaubens und Kultur freundschaftliche Beziehungen. Sie unterstützt Bemühungen von Organisationen und Vereinen zur Schaffung einer demokratischen und modernen Türkei. Die AABF bemüht sich um die Schaffung einer einheitlichen alevitischen Gemeinde in der Türkei.“⁷³

Zu den ihr nahestehenden Parteien gehört die sozialdemokratisch ausgerichtete *Republikanische Volkspartei (Cumhuriyet Halk Partisi / CHP)*, was sich in der Vergangenheit auch in der Repräsentanz von Vertretern der CHP bei alevitischen Ereignissen zeigte.

⁷² Vgl. Selbstdarstellung unter www.alevi.com

⁷³ Ebda

Für die Zukunft stellt sich die AABF die Aufgabe, ihre Arbeit nicht mehr „nur auf die Felder Migrations- und Integrationspolitik zu beschränken“. Der Verband zielt darauf ab, über die Anliegen der Alevit/innen hinaus Verantwortung zu tragen und seine „Gemeinden mittelfristig zu Integrationszentren“ auszubauen, „die im Sinne der Interkulturellen Öffnung für alle Mitglieder dieser Gesellschaft zugänglich gemacht werden sollen“.⁷⁴ Der interreligiöse Dialog bezieht sich dabei auf alle Religionen und soll die Bedeutung von Toleranz und Gleichberechtigung ausdrücken.

Ortsvereine:

Die Ortsvereine sind der Zentrale in Köln angeschlossen, indem sie Delegierte zu den jährlichen Mitgliederversammlungen senden, wo auch der Vorstand gewählt wird. Entsprechend ihrer Aufgabe der Förderung und Sicherung des Alevitentums in Deutschland (und Europa) und der Integration alevitischer Migrant/innen bieten die örtlichen Gemeinden ein breites Angebot an Aktivitäten. Dazu gehört die umfassende Betreuung, besonders der Jugendlichen und Kinder. Auch hier wird, wie bei allen anderen Verbänden, besonderer Schwerpunkt auf Bildung gelegt. Alle Vereine bieten Kurse an, in denen unter anderem der rituelle *Semah*-Tanz und *Saz*-Spiel gelehrt werden. Viele Vereine verfügen über einen Frauen- und einen Jugendausschuss. Tenor der Selbstdarstellung ist die Einladung an alle Interessierte, an den Aktivitäten teilzunehmen, ungeachtet von Weltanschauung, religiöser Überzeugung und nationaler oder ethnischer Zugehörigkeit.

Kommentar:

Angesichts der von deutscher Seite relativ vorurteilsfrei erscheinenden Bedingungen, unter denen sich Aleviten in Deutschland organisieren können, sollte nicht übersehen werden, dass es auch problematische und konfliktgeladene Aspekte im Zusammenleben in Deutschland gibt. Dazu gehört die schon erwähnte Distanz zum sunnitischen Spektrum der Verbände sowie Spannungen unter Aleviten.

Ein historisch verwurzelter Aspekt alevitischer Gruppenzugehörigkeit sollte jedoch zusätzlich beachtet werden: neben den hier beschriebenen

⁷⁴ Ebda

alevitischer-bektaşitischen Vereinen, die eher das Religiöse als das Politische in den Vordergrund stellen, definiert sich eine Gruppe von kurdischen Aleviten zuerst als kurdisch und dann als alevitisch. Wie schon erwähnt, liefert die historische Betrachtung des Verhältnisses des türkischen Staates zu Aleviten eine Reihe von Gründen für alevitische Identitätsprozesse. Jedoch ist auch ca. ein Drittel der Aleviten kurdisch- bzw. zaza-sprachig und von einem Teil dieser Aleviten wird ein gesamtkurdischer Nationalismus gefördert, der ebenso historische Wurzeln hat. Firat (1997) beschreibt anhand empirischer Forschung, wie partikularistische Stammesinteressen von Aleviten in der kurdisch-alevitischer Region Dersim an Bedeutung verloren und aufgrund eines gemeinsamen Verfolgungsschicksals eine gesamtkurdische Identität in den Vordergrund getreten ist: die Einwohner/innen der Region widersetzten sich der Türkisierung und Sunnitisierung in den Jahren 1936–1938, bis ihr Aufstand gewaltsam zerschlagen und ein umfangreiches Umsiedlungsprogramm in den Westen der Türkei ihre tradierten Strukturen zerstörte. Noch heute ist diese Region von der Präsenz des türkischen Militärs, ökonomischer Unterentwicklung und einem starken Migrationsdruck geprägt.

Die Nähe zu linken politischen Organisationen brachte alevitischen Kurden eine negativ besetzte türkische Fremdzuschreibung ein, die in den Buchstaben „KKK“ symbolisiert ist: Kurde, *Kizilbaş* (Bez. aus osmanischer Zeit für Alevit), Kommunist. Ein Teil der kurdischen Aleviten bekennt sich zur PKK (*Partiye Karkeren Kürdistan*), Arbeiterpartei Kurdistans. Auch in Deutschland wurden Verbindungen der AABF zu kurdischen Organisationen beobachtet.⁷⁵

Fremd- und Selbstethnisierungsprozesse unter Türken, Kurden, Sunniten und Aleviten haben in historischer Perspektive wechselnde Gruppenidentitäten hervorgebracht, die ihre Wurzeln in Machtinteressen und Konflikten im Herkunftsland haben und auch in Deutschland ihre Auswirkungen zeigen. Von den Medien wahrgenommene Konflikte zwischen nationalistischen Jugendlichen türkischer und kurdischer Herkunft, symbolisiert durch die „Grauen Wölfe“ versus PKK-Anhänger, bringen auch in der deutschen Öffentlichkeit oft eine generelle Vermischung der Zugehörigkeit von Aleviten zu Kurden mit sich, die aber nur einen Teil der Aleviten betrifft und nicht unreflektiert hingenommen werden sollte.

Auch an dieser Stelle soll noch einmal betont werden, dass extreme nationalistische sowie auch extreme religiöse Verhaltensweisen Randerscheinungen im Spektrum der zugewanderten Bevölkerung und zu einem nicht unerheblichen Teil Produkte gesellschaftlicher Realität in Deutschland sind.

⁷⁵ Ein Artikel der „Community für junge Aleviten“ vom 20.07.2010 gibt detaillierte Einblicke in die Verflechtungen alevitischer und kurdischer Interessen auf der Ebene der Organisationen und Parteien, s. www.mydost.de/forums/topic/1285/verfassungsschutz-alewiten-im-bl, eingesehen am 14.04.2011

3. Bewegungen

3.1 Salafiten, Salafisten, Salafismus

Mit diesem Beispiel wird eine Bewegung aus dem arabisch-sprachigen Raum vorgestellt, die unter jungen Muslimen in Deutschland verstärkt Beachtung erfährt, in der Öffentlichkeit aber vor allem durch kritische Medienberichterstattung bekannt ist.

Die Begriffe Salafiten und Salafismus gehen auf den arabischen Begriff *Salafiya* (arab. *Salaf*: Altvordere, Vorfahren, Ahnen) zurück. Er bezeichnet den Zustand der Urgemeinde von Medina – wie sie zu Zeiten des Propheten Mohammed bestanden haben soll. Salafiten haben seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert unterschiedliche religiöse und politische Bewegungen gegründet.

Mit „Salafismus“ wird eine Strömung bezeichnet, die islamistische Tendenzen hat. Salafisten idealisieren in besonderem Maß die Frühzeit des Islam und richten sich ausschließlich nach den ursprünglichen Quellen des Islam – dem Koran und der Sunna, d. h. den Überlieferungen über das Leben des Propheten. Alle Veränderungen, Strömungen und Traditionen, die den Islam in der Folgezeit prägten, werden als „unislamisch“ (arab. *Bid'a*) abgelehnt. Dazu gehören Formen des Volksislam und der Mystik, ebenso zentrale Elemente des sunnitischen Islam wie die vier Rechtsschulen, in die sich die muslimische Gemeinde trennte. Obwohl Salafisten dem sunnitischen Islam zugeordnet werden, schließen sie sich keinen überlieferten Lehrmeinungen an. Die Bewegung geht auf die Lehren von Mohammed Abdel Wahhab (1703–1792) zurück, der Neuerungen und Anpassungen an gesellschaftliche Veränderungen als unauthentisch ablehnte. Der sogenannte Wahhabismus ist in Saudi-Arabien offizielle Staatsreligion. Der Salafismus erstarkte in Europa unter dem Einfluss Saudi-Arabiens im 20. Jahrhundert und sieht sich als globale Bewegung.

Die salafistische Ausprägung des Islamismus hat in Deutschland eine relativ kleine Anhängerschaft, jedoch werden durch die Nutzung verschiedener Foren und Medien zunehmend junge Muslime angezogen, darunter viele Konvertiten. Unterschieden wird eine politische von einer „jihadistischen“ Strömung. Während Anhänger des „jihadistischen“ Salafismus die Realisierung ihrer Ziele

durch Gewaltanwendung propagieren, wird der politische Salafismus durch Einzelpersonen und Organisationen vorangetrieben, die im Internet auf Deutsch und Arabisch für die Vernetzung ihrer Anhänger sorgen. Einflussreich sind aber auch „Wanderprediger“ wie Pierre Vogel oder Abdul Kamouss aus Berlin, die ihre Missionierung (*da'wa*) wortstark neben dem Internet auf öffentlichen Plätzen betreiben. Zwar distanzieren sie sich von Gewalt, diffamieren aber die als nicht-islamisch bezeichnete Gesellschaft als unmoralisch und feindlich, womit sie in den Dunstkreis der Ideologien rücken, die den gewaltsamen Kampf für einen islamischen Gottesstaat favorisieren.

Nach dem Verfassungsschutzbericht des Bundesministeriums des Innern (2010:230) ist die Mehrzahl der salafistischen Einrichtungen in Deutschland dem Phänomenbereich des politischen Salafismus zuzuordnen, u. a. der inzwischen aufgelöste Verein „Einladung zum Paradies e. V.“ und das Netzwerk aus Predigern und Aktivisten um die Internetplattform „Die Wahre Religion“.

Das eindeutige Weltbild und der Orientierungsrahmen dieses rückwärtsgewandten Islam-Verständnisses wirken identitätsstiftend auf die Gemeinschaft nach innen und dienen der Abgrenzung nach außen: Der Wertekonsens ordnet Verhalten und Denken in Dichotomien von gut, richtig = islamisch und böse, falsch = unislamisch. Das umfasst alle Lebensbereiche, auch strenge Bekleidungs Vorschriften für Männer und Frauen. Die vielen Widersprüche und Unklarheiten, die sich aus den einzig akzeptierten Quellen nicht klären lassen, ignoriert der Salafismus.

Es existieren wenige salafistische Moscheegemeinden, die neben den Freitagsgebeten eine umfassende soziale Versorgung anbieten. Für die Ausbreitung in Deutschland liegen keine eindeutigen Zahlen vor, da Salafisten nicht zentral organisiert sind und auch nicht immer als Anhänger der Bewegung erkennbar sind.

Der Verfassungsschutz NRW (2010) geht davon aus, dass in Nordrhein-Westfalen bisher nur 2–3 Prozent der bekannten Moscheegemeinden als salafistisch bezeichnet werden können, warnt aber vor einem Ausbreiten dieser radikalen Form des Islam. Im Oktober 2010 erklärte der NRW-Innenminister Ralf Jäger: „Der Salafismus propagiert die

Unterdrückung der Frau, möchte einen Gottesstaat errichten und die Volkssouveränität abschaffen“.

Eine Gruppe von Salafisten hatte 2010 den Sitz ihres Vereins „Einladung zum Paradies“ von Braunschweig in Niedersachsen nach Mönchengladbach in Nordrhein-Westfalen verlegt, um dort eine Islamschule zu errichten – gegen den massiven Widerstand der Bevölkerung vor Ort, die sich zunehmend von der Präsenz salafistischer Anhänger/innen in der Innenstadt bedroht fühlte. Erst im Juni 2011 gelang es der Stadt Mönchengladbach, den Bau der Islamschule endgültig zu verhindern, worauf sich der Verein auflöste. Auch nach diesem Rückschlag werden die Salafisten in Mönchengladbach weiterhin von Sicherheitsbehörden beobachtet.

Eine problematische Begleiterscheinung der öffentlichen Diskussion um die Salafisten ist die Mobilisierung einer breiten Gegenbewegung für eine allgemeine Anti-Islam-Propaganda in Deutschland.

3.2 Der mystische Islam: Die Süleyman- und die Nurculuk-(Gülen-)Bewegung

Die folgenden beiden Bewegungen, die des Said Nursi (Nurculuk-Bewegung) und die des Süleyman Hilmi Tunahan (Süleyman-Bewegung), werden oft dem mystischen Islam bzw. dem Sufismus zugeordnet. Beide haben mehrere tausend Anhänger in Deutschland. Das ist mehr als die Anhängerschaft aller anderen Sufi-Orden in Deutschland zusammen.

Aus diesem Grund einige Erläuterungen dazu:

Der Sufismus (*Suf* bedeutet „Wolle“ auf arabisch und bezieht sich auf wollene Gewänder von Sufis), auch als Mystik bezeichnet, hat sich früh als islamische Strömung herausgebildet. Zentrales Kennzeichen der islamischen Mystik ist das Gottesgedenken, das durch das Wiederholen von Gottesnamen oder anderen Formeln, auch durch Musik und Tanz praktiziert wird (arab.: *Zikr*). Durch diese Praxis können Gläubige in ekstatische Zustände verfallen und nach und nach bestimmte Stufen der Gottesliebe

erlangen. Es ist jedoch nur ein auserwählter Kreis, der in das jeweilige *Zikr*-Ritual eingeweiht wird. Es verlangt die regelmäßige Wiederholung zusätzlicher Gebete, die gemeinsam oder individuell ausgeführt werden. Es geht den Mystikern um die persönliche Beziehung zu Gott. In ihrer Praxis streben sie Armut und Askese an.

Der Sufismus verfügt also über Erfahrungen und Wissen, das anderen Muslimen nicht zugänglich ist und geschützt wird. Er wendet sich gegen die Autorität der Imame und die absolute Gehorsamsforderung gegen Gott bzw. gegen den Absolutheitsanspruch des islamischen Glaubensbekenntnisses. Diesen erhebt jedoch der sunnitische Islam. Das hat zur Folge, dass der Sufismus in vielen Ländern der islamischen Welt unterdrückt wird. Sufis, auch Derwisch genannt, folgen dem spirituellen Weg eines Scheichs und gehören Orden an, arabisch: *Tariqa*. *Tariqa* bezeichnet den Weg, auf dem ein Mystiker wandert. Der Begriff steht aber auch für die Gruppe von Leuten, die gemeinsam auf demselben Weg zu Gott reisen. Oft praktizieren sie diesen Weg in ihrem Alltag, ohne als Sufi eines Ordens erkannt zu werden. Dadurch können *Tariqa* auch in westlichen Gesellschaften aktiv sein, aber das bedeutet auch, dass sie sich jeglicher Kontrolle entziehen können und viel Anlass zu Spekulationen über ihre Ziele geben. In der Türkei wurden aufgrund des Prinzips des Laizismus ab 1925 alle Sufi-Orden verboten; religiöse Bildung und Erziehung wurden in den privaten Raum verbannt. Dies betraf auch die beiden Bewegungen des Nursi und des Süleyman, die während dieser Zeit entstanden. In der Folge agierten viele Orden im Verborgenen oder nahmen andere Erscheinungsformen an. In den Zielländern der Migrationsbewegungen fanden sie Möglichkeiten zur Ausübung ihrer religiösen Praktiken.

Süleyman-Bewegung

Süleymanci werden in der Türkei und in Deutschland die Anhänger des türkischen Predigers Süleyman Hilmi Tunahan (1888 – 1959) genannt. Dieser gehörte dem Orden (*Tariqa*) der *Naqschbandiya* an. Die gegenwärtige Süleyman-Bewegung wird oft als Sufi-Orden bezeichnet, distanziert sich aber davon, u. a. mangels eines spirituellen Oberhauptes

des Ordens in der Nachfolge Süleymans als Scheich der Bewegung.

Die Anhänger der Bewegung widmen sich dem intensiven Studium des Koran und der Schriften von Süleyman. Auch die Süleyman-Bewegung entstand im Rahmen des Laizismus der frühen türkischen Republik, als Sufi-Orden per Gesetz verboten wurden. Da ihre Praktiken eher unauffällig waren, trat der Orden als Gemeinschaft öffentlich nicht in Erscheinung und konnte sich weiterentwickeln. Süleyman konzentrierte sich schon früh auf die Ausbildung von Schülern aus einfachen Kreisen und entwickelte ein Lehrsystem in der Türkei, dessen Regeln noch heute in den Lehranstalten, z. B. des VIKZ e.V., Erfolg haben.⁷⁶ Für die Sufi-Tradition der Bewegung der Süleymanci sowie für den *Naqschbandi*-Orden im Allgemeinen ist die enge Herzensverbindung jedes einzelnen Schülers zu dem Scheich charakteristisch, die Praxis (*Zikr*) findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Als in der Türkei ab Mitte der 40er Jahre das Bildungswesen toleranter wurde, gründete Süleyman eine private Schule für religiöse Bildung. Hier wurden viele Imame ausgebildet, die bei der staatlichen türkischen Behörde für religiöse Angelegenheiten (*Diyanet İşleri Başkanlığı*) als Imame, Muezzine, Prediger und Muftis eingesetzt wurden.

Trotz dieser Anerkennung wird die Gemeinschaft noch heute vom türkischen Staat und Teilen der Öffentlichkeit in Europa kritisch gesehen. Auch in der europäischen Organisation der Süleyman-Bewegung, dem Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ e.V.),⁷⁷ ziehen der Rückzug auf ein eigenes Ausbildungssystem, die Unterhaltung von islamischen Internaten und der besondere Bezug zu Süleyman Hilmi Tunahan die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Medien, besonders aber auch vieler sunnitischen Muslime, auf sich: Nach Lemmen (2000:51) pflegen Süleymanci in Deutschland eine unübliche Verehrung einer verstorbenen Person in ihrer Beziehung zu Süleyman. Dazu gehören Abbildungen des Grabmals Süleymans in Wohnungen und Niederlassungen des VIKZ, zusammen mit einer Reihe anderer alltäglicher und religiöser Eigenheiten.

⁷⁶ Vgl. Wunn 2007:79f

⁷⁷ Vgl. Dreßler/Schlessmann 2005

Fethullah Gülen, Nurculuk-Bewegung

Die Gruppe um Fethullah Gülen ist eine Untergruppe der „Nurculuk-Bewegung“ oder „Gemeinschaft des Lichts“, die sich auf den kurdischen Reform- und Religionsgelehrten Said Nursi (1876–1960) beruft und ebenfalls ein Zweig des Nakschbandi-Ordens ist. Sie versteht sich als religiöse Reformbewegung mit dem Ziel, Wissenschaft, moderne Welt und Islam miteinander in Einklang zu bringen. Ihre theologische Grundlage bilden Koran, Sunna und die „Schrift des Lichts“ (*Risale-i Nur*) von Said Nursi.

In Deutschland ist die bedeutendste Organisation der Nurculuk-Bewegung die „Islamische Gemeinschaft Jama'at-un Nur“, Gemeinschaft des Lichts, die als Verein 1979 in Köln gegründet wurde. Sie verbreitet ihr Gedankengut nicht über Moscheen, sondern unterhält Bildungseinrichtungen, Medresen genannt und publiziert ihre Schriften. Sie hat den Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland mitbegründet und versteht sich als sunnitisch-muslimische Aufklärungsbewegung. Diese Deutung ist jedoch umstritten. Die Nurculuk-Bewegung wird auch als ordensähnliche Vereinigung bezeichnet, was auf einige mystische Elemente zurückgeht; jedoch fehlen auch ihr die institutionellen Strukturen eines Ordens.

Bundesweit gehören der „Islamischen Gemeinschaft Jama'at un-Nur“ um die 40 Lehranstalten (Medresen) an, die Zahl ihrer Anhänger liegt zwischen 5.000–6.000. Die Nurculuk-Bewegung hat nach eigenen Einschätzungen eine Anhängerschaft von ca. 1,5 Millionen Anhängern in mehr als 60 Ländern⁷⁸.

Im Rahmen dieser Bewegung gründete Fethullah Gülen Mitte der 70er Jahre seine eigene Gruppe. Auch er sprach sich für den Einklang von Islam und Moderne aus und nahm eine pro-amerikanische und pro-israelische Haltung an. Damit setzte er sich von antisemitischen und anti-westlichen Äußerungen anderer türkischer Politiker ab, was ihn als Dialogpartner für Politik und Gesellschaft interessant machte. Die Bewegung hat mit Bildungseinrichtungen ein weltweit operierendes Netzwerk errichtet, das von Gülen kontrolliert und mit Spendengeldern und von wohltätigen Stiftungen

⁷⁸ Vgl. www.jamaatunnur.com

finanziert wird.⁷⁹ Schulen und Universitäten sind in der Türkei, Zentralasien, Westeuropa und den USA zu finden. In Deutschland hat die Bewegung zahlreiche Organisationen gegründet, die allerdings nicht immer als Teil des Gülen-Netzwerks zu erkennen sind. Auch in eigenen Medien ist die Organisation präsent: In der Türkei besitzt sie die aufgabenstarke und der AKP-Regierung nahestehende Tageszeitung *Zaman* („Die Zeit“), die auch in Deutschland vertrieben wird, einen Fernsehsender, mehrere Zeitschriften und Radiosender.⁸⁰ Die Fethullahci rechnen sich offiziell dem sunnitischen Islam zu und beteiligen sich an den religiösen Verpflichtungen der sunnitischen Muslime, betreiben aber keine eigenen Moscheen.

Das Ziel der Bewegung in Deutschland ist umstritten. Auf nationalen und internationalen Tagungen wird dazu beigetragen, dass die Gülen-Bewegung als soziales Phänomen Achtung erfährt und in einen wissenschaftlichen Diskurs einbezogen wird, so zuletzt im Mai 2009 in Potsdam und im Juni 2010 an der Ruhr-Universität Bochum. Auf „Gülen-Konferenzen“ mit namhaften internationalen Wissenschaftler/innen werden die zivilgesellschaftliche Bedeutung der Bewegung gewürdigt und diskutiert und ihre Integrationsprojekte vorgestellt. Dazu gehören in NRW das „Gymnasium Dialog“ in Köln und eine Realschule in Solingen sowie zahlreiche Einrichtungen der schulischen Nachhilfe. Kooperationen mit Kommunalverwaltungen, Integrationsbeauftragten und Schulämtern tragen dazu bei, dass die Bewegung im Licht einer Brücke für die Muslime zwischen Moderne und Tradition wahrgenommen wird.

Dies steht jedoch im Gegensatz zu Warnungen von Kritikern, die Gülen vorwerfen, eine Islamisierung durch Intellektuelle voranzutreiben, die auf „ihrem Marsch durch die Institutionen“⁸¹ schrittweise wichtige Positionen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der Türkei einnehmen, um von dort global agieren zu können. Gülen fordere seine Anhänger auf, aktiv in der westlichen Welt Einfluss zu nehmen und dort den Islam zu verbreiten. Die gottgewollte und natürliche Herrschaft des Islam über die Welt sei das Ziel seiner Schriften. Außerdem zeige sich Gülen in seiner Überzeugung, der Koran sei nicht allein mit dem Verstand, sondern nur mit dem Herzen richtig zu verstehen, und Gott, Mensch und Natur seien in einer Art kosmischer Einheit miteinander verbunden, vom Geist türkischer Sufi-Bruderschaften beeinflusst.⁸² Als ebenso problematisch wird Gülens Ablehnung der Evolutionslehre und sein Kampf gegen Kommunismus und Atheismus, mit dem seine Anhängerschaft beträchtlichen Einfluss in der türkischen Regierungspartei AKP gewonnen hat, gesehen. Auch die „Grauen Wölfe“ wurden von Gülen ideologisch und mit Spenden unterstützt und er steht laut eigenen Angaben der islamistisch-nationalistischen „Großen Einheitspartei“ (Büyük Birlik Partisi BBP), die sich in der Türkei von der MHP abgespaltete, nahe.⁸³

⁷⁹ Probleme mit dem Türkischen Staatsapparat Ende der 90er Jahre resultieren aus dem Verdacht, Gülen verfolge eine mächtige Gegenbewegung gegen die Anfang des vergangenen Jahrhunderts von Kemal Atatürk begründete Säkularisierung der Türkei, obwohl er sich für den türkischen Laizismus ausgesprochen hatte. Die Tatsache, dass Anhänger Gülens in der türkischen Regierung aktiv sind, nährte den Verdacht, er plane die Unterwanderung der Regierung, um einen islamischen Staat zu errichten. Seit 1999 lebt Gülen in den USA.

⁸⁰ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2011

⁸¹ S. Blees 2010

⁸² Vgl. Bax 2008

⁸³ Vgl. Blees 2010

Die Warnungen vor einer schleichenden Unterwanderung in Wirtschaft, Medien und Bildung mehren sich täglich: Grundhaltungen der religiösen Motivation zeigen sich in einem kruden Geschichtsbild, diskriminierenden Auslegungen zur Rolle der Frau und problematischen Aussagen zu Krieg und Gewalt in Gülen-nahen Publikationen. Da es hier nicht lediglich um die Freiheit der persönlichen Religionsausübung, sondern um Lehrinhalte an öffentlichen Schulen in Deutschland geht, lohne ein Blick hinter die Kulissen der rund 150 Nachhilfezentren, zwanzig Schulen und anderen Institutionen in Deutschland.⁸⁴

Als besonders verdächtig fällt aber die Intransparenz der Organisation auf. Es existiert kein Zentrum, Einblick in ihre Verflechtungen ist nicht möglich.⁸⁵ Beobachtern (vgl. Lachmann 2011) zufolge sind die jüngeren „Gülencis“ oder „Fethullahcis“ in europäischen Metropolen in Wohngemeinschaften organisiert, die durch Spenden finanziert werden. Dort herrschen strenge Regeln islamischer Lebensführung, Geschlechtertrennung eingeschlossen. Gemeinsame Gebete und Gespräche über die Ideale Gülens motivieren die Anhänger, von dort aus weltweit über ihre Netzwerke zur Verbreitung der Grundsätze des Fethullah Gülen zu agieren⁸⁶.

⁸⁴ Vgl. Eißler 2010

⁸⁵ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2011 a

⁸⁶ Auch nach Turan Özküçük, Mitglied des Integrationsrats der Stadt Köln, sollte die Gülen-Bewegung nicht unterschätzt werden: Obwohl nur eine Bewegung innerhalb der Gemeinde der Nurcu, ist sie durch die Größe der Anhängerschaft und den politischen Einfluss die größte islamistische Gruppierung im türkischen Raum. Sie habe das türkische Polizeiwesen im Wesentlichen und die türkische Justiz ansatzweise bereits unterwandert und eine Reihe von fortschrittlichen Journalisten und Wissenschaftlern sowie Angehörige des Militärs unter dem Vorwurf des Staatstrechs ins Gefängnis gebracht (Information vom 11.04.2011). *Der Spiegel* vom 04.04.2011 stellt eine neue Gülen-kritische Publikation vor, deren Autor dafür verhaftet wurde: „Die Armee des Imam“. *Imamin ordusu*, s. www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,754909,00.html, eingesehen am 11.04.2011

4. Zusammenfassung/Ausblick

Der Islam in Deutschland hat viele Gesichter. Die hier kurz umrissenen Verbände und Bewegungen zeigen, wie vielschichtig das ist, was oft als Block oder unbekannte Größe als „Der Islam“ angesehen wird. Die Verbände haben jedoch eines gemeinsam: Sie haben in Deutschland Moscheen bzw. Begegnungsstätten eingerichtet, zunächst als Orte der herkunftsbezogenen Verbundenheit der ehemaligen Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter. Die Moscheen boten neben religiösen Diensten auch Ansprechpartner für die alltäglichen Belange der Gemeindemitglieder und ihrer Familien sowie Versorgung mit Gütern und Lebensmitteln aus der Heimat. Durch die Abhängigkeit der Verbände von der türkischen Politik wie im Fall von DITIB (offiziell und staatlich) und der IGMG (politisch oppositionell) fand eine zunehmende Politisierung bzw. (Re-)Islamisierung dieser Gemeinden statt: aus „Gastarbeitern“ wurden Muslime.

Dass sich so viele Gemeinschaften unbemerkt von der Öffentlichkeit mit unterschiedlichen Zielen herausgebildet haben, liegt auch an Desinteresse von Politik und Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten der Einwanderung. Außer durch den Verfassungsschutz fanden muslimische Organisationen von Seiten der Regierung kaum Erwähnung.

In der gegenwärtigen Phase gibt es Ansätze zu Verbindungen der muslimischen Verbände mit der Gesellschaft und ihren Institutionen. Islamisches Leben soll darin ermöglicht werden. Von Seiten der Politik sind Schritte gemacht worden, sichtbar in der Deutschen Islamkonferenz und den Bemühungen um Ausbildungsinhalte zum Islam, sowohl für Schüler/innen als auch für Imame. In Deutschland entstehen gegenwärtig Fakultäten für „Islamische Religionspädagogik“, deren Absolventen in staatlichen Schulen als Religionslehrer und in Moscheevereinen als Imame tätig werden sollen⁸⁷.

⁸⁷ Die Formulierung der Inhalte für die Curricula ist dabei eine besondere Herausforderung für die Hochschulprofessoren, besonders in Bezug auf ein Verständnis des Islam bzw. eine Interpretation des Koran, die mit den Lebensbedingungen von Muslimen in der Einwanderungsgesellschaft vereinbar ist. Um adäquate Lösungen nicht auf den akademischen Diskurs zu beschränken, wird diese Herausforderung gemeinsam mit den bisherigen Organisationen der Muslime, u. a. den Imamen der Moscheeverbände, angegangen, so Prof. Mouhanad Khorchide (Centrum

Die Ausbildung von Imamen soll unter anderem dazu beitragen, Radikalisierungs- und Sympathisierungstendenzen mit dem Islamismus über die Moscheeverbände entgegenzuwirken. Durch die Gewährleistung deutscher Sprachkompetenzen soll die Fähigkeit der Imame erhöht werden, mit den Lebensrealitäten der Gemeindemitglieder vertraut zu werden und gleichzeitig als Ansprechpartner für kommunale und verbandliche Kooperationen zu fungieren. Dieses Interesse teilen jedoch nicht alle Gruppierungen: von einigen werden diese Bemühungen als Einmischung und als Kontrolle der islamischen Belange durch den deutschen Staat angesehen und kritisiert.

Ein Problem, mit dem die Verbände seit Jahren kämpfen, liegt in der Diskrepanz zwischen ihrer Bemühung um Selbstdarstellung als demokratisch, unabhängig und mit der deutschen Gesetzgebung im Einklang und den teilweise undurchschaubaren Zielen und Machtinteressen ihrer Ortsvereine, in denen Vorstände mit sehr unterschiedlichen Interessen agieren können. Während sich der Dachverband einem moderaten Islam verschreibt, können auf lokaler Ebene nationalistische und politische Aspekte den Moscheealltag dominieren. So kann es vorkommen, dass auch einzelne DITIB-Gemeinden, obwohl gemeinhin als zuverlässige Kooperationspartner bekannt, nicht bereit sind, auf lokaler Ebene zu kooperieren, während z. B. eine Milli Görüş-Gemeinde progressive Jugendarbeit macht oder Seniorenzentren bei der interkulturellen Öffnung beraten kann und dies auf kommunaler Ebene erfolgreich kommuniziert.

Bei einer Betrachtung von Moscheegemeinden als mögliche Kooperationspartner sollte nicht unkritisch akzeptiert werden, wenn bei Dialogveranstaltungen oder anderen Zusammentreffen auf lokaler Ebene Vertreter anderer Staaten die Moscheegemeinde repräsentieren oder unterstützen oder z. B. Imame dort auftreten, von denen bekannt ist, dass sie in ihren Predigten gegen den deutschen Staat und seine Organisationen hetzen. Zu bedenken ist aber, dass die Menschen, die sich Moscheegemeinden anschließen, oft andere Interessen und Einstellungen als die Führungsriege

für religiöse Studien, Westfälische Wilhelms-Universität Münster) auf der Diskussionsveranstaltung „Wie modern ist der Koran?“ am 01.04.2011 im studio dumont in Köln.

haben. Auch sollte immer bedacht werden, welche umfassenden Dienste die Ortsvereine für einen Teil der Bevölkerung leisten, und das auf ehrenamtlicher Basis. Die Aufgaben, die viele Vereine erfüllen, können mit denen der Integrationsagenturen der Wohlfahrtsverbände verglichen werden: Sie organisieren bürgerschaftliches Engagement, arbeiten im sozialen Nahraum und setzen mit Dialogveranstaltungen Zeichen hin zur interkulturellen Öffnung. Hervorzuheben sind die Fürsorgeleistungen für ältere Gemeindeglieder, Gefängnisseelsorge, Informationstransfer, vor allem aber die Leistungen in der Bildungsarbeit der jungen Generation in Form von Sprach-, Nachhilfe- und Förderunterricht. Das soziale Engagement der Verbände ist auch als Dienstleistung innerhalb einer Gesellschaft zu würdigen, deren Dienste und Einrichtungen im Bereich der interkulturellen Öffnung noch erheblichen Nachholbedarf haben und z. B. die Jugendlichen oft nicht adäquat ansprechen und erreichen.

In diesem Zusammenhang rüttelte die Nachricht, Muslime in Deutschland wollten einen eigenen Wohlfahrtsverband gründen, am 18.03.2011 nicht nur die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege auf: eigene Einrichtungen wie Kindertagesstätten oder Seniorenzentren würden „zur Realität der deutschen Gesellschaft passen“, so der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Aiman Mazyek. Die hohe Präsenz muslimischer Kinder bei gleichzeitiger Nichteinstellung von Muslimen in einigen Wohlfahrtsverbänden zeige eine Schiefelage, der ein eigener Wohlfahrtsverband entgegenwirken könne. Mazyek forderte für einen solchen Träger die gleichen Rechte und Pflichten, wie sie für die bestehenden Wohlfahrtsverbände gelten.⁸⁸

Noch existiert kein klares Bild darüber, wie Muslime in Deutschland mit den umstrittenen Fragen umgehen: Welche Bedeutung haben Koran und Sunna, wie wird Scharia als rechtlicher Rahmen bewertet? Welchen Stellenwert hat das Thema Geschlechtergerechtigkeit? Geht es um die Rückbesinnung auf die Zeit der Entstehung des Korans oder um die Interpretation und zeitgemäße Anpassung? Wie stehen Verfechter eines scharia-orientierten Islamverständnisses zu Menschenrechten

⁸⁸ Vgl. www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/news/152861/index.html, eingesehen am 23.03.2011

und demokratischer Grundordnung? Antworten darauf geben die großen Dachverbände in ihrer täglichen Auseinandersetzung in ihren eigenen Reihen und mit der Gesellschaft, in der sie existieren. Dabei sind sie durch ihre Verbindung zur Heimat der ersten Generation und zur dortigen Politik immer noch von parteipolitischen Interessen geleitet und in die damit verbundenen Konfliktimporte nach Deutschland verwickelt. Für die in Deutschland aufgewachsenen Generationen kann die Orientierung an diesen Interessen als unzeitgemäß angesehen werden, eine Auffassung, die die jüngeren Generationen innerhalb der Verbände zu deutlichen Richtungswechseln veranlasst hat.

Von alten Strukturen und Verflechtungen eher unvorbelastet zeigen sich aber neuerdings Bewegungen wie die der „liberalen Muslime“ um Lamya Kaddor, Vorsitzende des „Liberal-Islamischen Bundes“ (LIB e.V.), der im Sommer 2010 in Duisburg gegründet wurde. Hier werden eine vernunftoffene Gläubigkeit, das Aushalten von Widersprüchen sowie umfassende Geschlechtergerechtigkeit eingefordert. Damit möchte der Verein all jenen Muslimen Stimme und Forum geben, die keine fundamentalistischen Positionen vertreten, sondern eine dogmafremde Auslegung des Koran für sinnvoll halten.⁸⁹

Abschließend kann festgestellt werden: Für eine Orientierung bei der Kooperation „vor Ort“ ist die Datenlage zu den Ortsvereinen schmal. Die Hintergrundinformationen zu den Verbänden, ihrer Organisation, Herkunft und Wirken vor Ort, sind jedoch reichlich verfügbar und konnten hier zusammengefasst werden. Auf dieser Basis sollte nun jede Gelegenheit genutzt werden, mit Moscheevereinen in Kontakt zu treten und deren Vielfältigkeit kennen zu lernen.

⁸⁹ Lamya Kaddor ermöglicht durch ihre Publikationen auch die pädagogische Umsetzung dieser Haltung, z. B. durch den „Koran für Kinder und Erwachsene“, ein deutschsprachiges Schulbuch für islamischen Religionsunterricht und „Muslimisch-weiblich-deutsch! Mein Leben für einen zeitgemäßen Islam“. Kontakt LIB: Beethovenstr. 19, 47226 Duisburg, info@lib-ev.de – Internet: www.lib-ev.de

5. Verwendete Quellen (Auswahl)

- Arslan, Emre 2009: *Der Mythos der Nation im Transnationalen Raum. Türkische Graue Wölfe in Deutschland*. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Bag, Süleyman 2011: Generationswechsel: Milli Görüş mit neuem Vorsitzenden, in: *Deutsch Türkische Nachrichten* vom 17.05.2011, s. www.deutsch-tuerkische-nachrichten.de/2011/05/90303/, eingesehen am 12.10.2011
- BAMF, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) 2009: *Muslimisches Leben in Deutschland. Im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz*. Forschungsbericht Nr. 6, Nürnberg
- Bax, Daniel 2008: Der Islam-Gelehrte Fethullah Gülen. Ein Prediger, der weint., in: *taz.de* vom 10.07.2008, s. www.taz.de/1/leben/koepfel/artikel/1/ein-prediger-der-weint/, eingesehen am 23.03.2011
- Bergs, Melanie 2011: Wie die rechtsradikalen „Grauen Wölfe“ junge Türken ködern, in: *Der Westen*, das Portal der WAZ Mediengruppe, vom 28.02.2011, s. www.derwesten.de/nachrichten/Wie-die-rechtsradikalen-Grauen-Woelfe-junge-Tuerken-koedern-id4341035.html, eingesehen am 07.04.2011
- Bertelsmann Stiftung 2008: *Religionsmonitor 2008: Muslimische Religiosität in Deutschland. Überblick zu religiösen Einstellungen und Praktiken*. Gütersloh
- Biskup, Harald 2010: Islamverband indoktriniert Schüler nicht, in: *Kölner Stadtanzeiger* vom 09.07.2010, s. www.ksta.de/html/artikel/1278666293450.shtml, eingesehen am 27.03.2011
- Blees, Klaus 2010: Fethullah Gülen: Die Entsorgung der Wissenschaft, in: *h/pd Humanistischer Pressedienst* vom 07.06.2010, s. www.atheisten-info.at/downloads/hpd9661.pdf, eingesehen am 12.10.2011
- Bozay, Kemal 2004: „Graue Wölfe“ heulen noch. Hintergrund und Wirken extrem rechter türkischer Organisationen in der BRD, in: *Lotta – Antifaschistische Zeitung* aus NRW, Sommer 2004, 29–33
- ders. 2007: Die Grauen Wölfe im Aufwind. Was steht hinter der Mobilmachung in Deutschland?, in: *antifaschistische nachrichten* 23/2007
- Brieden, Thomas 1996: Die Bedeutung von Konflikten im Herkunftsland für Ethnisierungsprozesse von Immigranten aus der Türkei und Ex-Jugoslawien, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): *Ethnisierung gesellschaftlicher Konflikte*, Gesprächskreis Arbeit und Soziales Nr. 62, Bonn
- Bundesministerium des Innern 2011: *Verfassungsschutzbericht 2010*, ersch. Juli 2011
- Bundeszentrale für politische Bildung 2011: *Jugendkultur, Islam und Demokratie*, Quelle: ufuq.de, s. www.bpb.de/themen/DY4AIX,20,0,Glossar.html#art20, eingesehen am 23.03.2011
- Bundeszentrale für politische Bildung 2011a: *Jugendkultur, Islam und Demokratie*, Quelle: ufuq.de, s. www.bpb.de/themen/DY4AIX,7,0,Glossar.html#art7, eingesehen am 23.03.2011
- Dantschke, Claudia 2007: Die muslimische Jugend-szene, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Islamismus*
- Dreßler, Markus und Ludwig Schlessmann 2005: „Sufismus in Deutschland“, in: Klöcker/Tworuschka: *Handbuch der Religionen*. Olzog, München
- Eißler, Friedmann 2010: Für die Scharia. Die Gülen-Bewegung gibt sich modern – und ist antiwestlich eingestellt, in: *Zeitzeichen* 7/2000, 20–22
- Firat, Gülsün 1997: *Sozioökonomischer Wandel und ethnische Identität in der kurdisch-alevitischen Region Dersim*. Bielefelder Studien zur Entwicklungssoziologie 65. Verlag für Entwicklungspolitik, Saarbrücken
- Gesemann, Frank 2010: *Zur Integrationsforschung in Deutschland*. Friedrich-Ebert-Stiftung, Islam und Gesellschaft Nr. 9
- Jugendclub Courage Köln e.V. 2008: *Köln ganz rechts. „Graue Wölfe“ in Köln*, s. www.koelnganzrechts.de/weitere/graue_woelfe.html, eingesehen am 30.03.2011
- Kaddor, Lamya et al. 2010 (3. Aufl.): *Der Koran für Kinder und Erwachsene*, C.H. Beck, München
- dies. 2010: *Muslimisch-weiblich-deutsch! Mein Leben für einen zeitgemäßen Islam*, C.H. Beck, München

- dies. 2008: *Saphir. Religionsbuch für junge Musliminnen und Muslime*, Kösel-Verlag
- Kalnoky, Boris 2007: Türkei, Das System von Recep Tayyip Erdogan, in: *WeltOnline* vom 20.07.2007, s. www.welt.de/politik/article1042341/Das_System_von_Recep_Tayyip_Erdogan.html, eingesehen am 12.03.2011
- Klücken, Peter 2010: Hier wird nicht indoktriniert, in: *Rheinische Post Duisburg* vom 02.10.2010, s. www.rp-online.de/niederrheinnord/duisburg/nachrichten/Hier-wird-nicht-indoktriniert_aid_817472.html, eingesehen am 09.03.2011
- „Kölner Moscheebau“, in: *Kölner Stadtanzeiger* vom 15.01.2008, s. www.ksta.de/html/seiten/1183500137377/, eingesehen am 12.03.2011
- Lachmann, Günther 2011: Gülen. Islam-Bewegung breitet sich in Deutschland aus, in: *Welt-Online* vom 21.05.2011, s. www.welt.de/politik/ausland/article13384879/Islam-Bewegung-breitet-sich-in-Deutschland-aus.html, eingesehen am 07.10.2011
- Laqueur, Hans Peter 2008: Assimilation und Universitäten. Gedanken zu einigen Äußerungen des türkischen Ministerpräsidenten bei seinem Besuch in Deutschland, in: *Istanbulpost* Jg.4, Nr. 8 vom 21.02.2008, s. www.istanbulpost.net/08/02/03/laqueur.htm, eingesehen am 12.03.2011
- Lemmen, Thomas 2000: *Islamische Organisationen in Deutschland*. Friedrich Ebert-Stiftung, Bonn
- MAIS NRW, Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) 2010: *„Muslimisches Leben in Nordrhein-Westfalen“*
- Mecheril, Paul 2008: Das Besondere ist das Allgemeine – Überlegungen zur Befremdung des „Interkulturellen“, in: Rommelspacher, B. et al. (Hrsg.), *Interkulturelle Perspektiven für das Sozial- und Gesundheitswesen*. Mabuse-Verlag, Frankfurt a. M., S. 77-97
- Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen 2011: *Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2010*
- Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen 2010: *„Salafismus – von einer religiösen Strömung zur politischen Ideologie“*
- Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen 2011: *„Islamismus“*
- Müller, Samuel 2008: Recep Tayyip Erdogan – Ein religiöser Pragmatiker, in: *e-politik.de* vom 11. 06, 2008, s. www.e-politik.de/lesen/artikel/2008/recep-tayyip-erdogan-ein-religioser-pragmatiker/, eingesehen am 12.03.2011
- Orde, Sabine am 2008: Das große Misstrauen. Der Verband der Islamischen Kulturzentren betreibt bundesweit Schülerwohnheime, in: *taz.de* vom 10.06.2008
- Riexinger, Martin 2005: Die DITIB, eine deutsch-türkische Institution – Historische Erläuterungen zu ihrer Entstehung, in: *Heinrich Böll Stiftung 2005*, s. www.migration-boell.de/web/integration/47_384.asp, eingesehen am 12.03.2011
- Schmidt, Susanne 2000: *Kurdisch-Sein, mit deutschem Pass. Formale Integration, kulturelle Identität und lebensweltliche Bezüge von Jugendlichen kurdischer Herkunft in Nordrhein-Westfalen*, Navend Schriftenreihe Bd. 5, Bonn
- dies. 1998: *Kurdisch-Sein und nicht –Sein. Einblicke in Selbstbilder von Jugendlichen kurdischer Herkunft*, Navend Schriftenreihe Bd. 3, Bonn
- Schiffauer, Werner 2010: *Nach dem Islamismus. Eine Ethnographie der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüş*. Suhrkamp, Berlin
- Schiffauer, Werner 2000: *Die Gottesmänner. Türkische Islamisten in Deutschland. Eine Studie in religiöser Evidenz*. Suhrkamp, Berlin
- Seidel, Eberhard 2010: Der Ethnologe und seine Boygroup, in: *taz* vom 03.04.2010
- Selbstdarstellungen der vorgestellten Verbände im Internet:
- DITIB – Dachverband Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V. www.ditib.de

- IGMG – Islamische Gemeinschaft Milli Görüs: Das islamische Portal: www.igmg.de
 - VIKZ – Verband der islamischen Kulturzentren e.V.: www.vikz.de/
 - ATIB – Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa e.V.: www.atib.org/ und www.tugra-ev.de/de/seite/union-der-tuerkisch-islamischen-kulturvereine-europa-atib
 - AABF – Alevitische Gemeinde Deutschland e.V.: www.alevi.com
- Sezgin, Hilal (Hrsg.) 2011: *Manifest der Vielen – Deutschland erfindet sich neu*. Blumenbar, Berlin
- Sökefeld, Martin (Hrsg.) 2008: *Aleviten in Deutschland. Identitätsprozesse einer Religionsgemeinschaft in der Diaspora*. Transcript, Bielefeld, Reihe: Kultur und soziale Praxis
- ders. 2007: Aleviten und Europa, in: Clemens, Gabriele (Hrsg.): *Die Türkei und Europa*. Lit Verlag, Hamburg, 171–189
- Sinus-Institut 2008 (Hrsg.): *Migrantenmilieus in Deutschland*. Sinus-Sociovision, Heidelberg, Berlin, Zürich
- Spuler-Stegemann, Ursula 2004: Gutachten zum Verband der islamischen Kulturzentren e.V. (VIKZ), Zusammenfassung in: *Europenews* vom 14.04.2009, s. europenews.dk/de/node/22176, eingesehen am 27.03.2011
- Verfassungsschutz des Landes Nordrhein-Westfalen 2004: *Türkischer Nationalismus: ‚Graue Wölfe‘ und ‚Ülkücü‘ (Idealisten)–Bewegung*
- Wunn, Ina (2007): *Muslimische Gruppierungen in Deutschland. Ein Handbuch*. Kohlhammer, Stuttgart

Autorin

Susanne Schmidt

Ethnologie/Islamwissenschaften in Köln und Istanbul (M.A.)

Soziologie bei den Bielefelder Entwicklungssoziologen (Dr. rer. soc.)

Forschungsaufenthalte zu Migration in der Türkei, Mongolei; in Deutschland seit 2006 beim Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Mittelrhein im Institut zur Interkulturellen Öffnung IzIKÖ (www.izikoe.de) beschäftigt

